Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

46 (23.2.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. I. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 46 | **Samstag, den 23. Februar 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die Vorbereitungen zu einem evtl. Besuch des englischen Außenministers Sir John Simon in Berlin, Moskau und Warschau gehen weiter. Man ist dabei die Grundlagen zu den Verhandlungen mit der deutschen Regierung auszuarbeiten.

*

Bei den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist ein neues Abkommen abgeschlossen worden, dem hauptsächlich die Handelsbeziehungen zwischen dem Saarland und Frankreich zugrunde liegen.

*

Anläßlich der 250. Wiederkehr des Geburtstages des großen Komponisten Georg Friedrich Händel wurde in seiner Geburtsstadt Halle eine große Gedenkfeier gehalten, bei der Reichsleiter Rosenberg die Festrede hielt.

Zum Andenken an den polnischen Komponisten Chopin, der in Dresden einen Teil seiner Werke schuf, wurde auf dem Neumarkt in Dresden eine Gedächtnistafel enthüllt.

*

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg sind in Paris eingetroffen, um über den Donaupakt sowie wirtschaftliche und kulturelle Fragen zu verhandeln.

*

Die Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien über Schaffung einer neutralen Zone sind zu einem Stillstand gekommen. Weitere italienische Truppenkontingente sind auf der Fahrt nach Afrika.

*

Die Reichs-Händel-Feiern in Halle begannen am Freitag abend mit einem Konzert im Stadtschützenhaus, zu dem u. a. Reichsleiter Rosenberg und Vertreter der Bewegung, der Wehrmacht und der Kunst, sowie auch Professor Dr. Dent von der Universität Cambridge und Professor Terrefranca als Vertreter der italienischen Regierung erschienen waren. Reichsleiter Alfred Rosenberg hielt eine groß angelegte Rede, in der er den Zuhörern das gigantische Werk des Tondichters Händel vergegenwärtigte.

*

Im Dresdener Rathaus fand am Freitag abend ein feierlicher Empfang u. ein Chopin-Gedächtniskonzert statt, an dem neben den polnischen Gästen Staatssekretär Funk, Reichsstatthalter Mutschmann und der Befehlshaber des Wehrkreises IV, Generalleutnant List, teilnahmen. Nach einer Begrüßungsansprache des Dresdener Oberbürgermeisters Zörner überbrachte Staatssekretär Funk die Grüße der Reichsregierung und der Reichskulturkammer. Er kam dabei auf die Zusammenarbeit zwischen den deutschen und polnischen Regierungsstellen zu sprechen, die er als bereits erfreulich bezeichnete. Ihm antwortete der Stadtpräsident von Warschau, Starzynski, und der polnische Botschafter in Berlin, Lipski, die beide der traditionellen guten Beziehungen zwischen Dresden und Warschau gedachten. Nach 11 Uhr abends erschien Reichsleiter Rosenberg von Halle bei der Dresdener Feier.

*

Reichspropagandaminister Dr. Göbbels besuchte am Freitag die Stadt Aachen, wo er von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurde. In der Westparkhalle hielt er am Abend eine begeistert aufgenommene Rede, in der er die bisher erzielten Ergebnisse der nationalsozialistischen Regierung feierte und der Zuversicht Ausdruck gab, daß die Reichsregierung auch die noch verbliebenen Schwierigkeiten meistern werde.

Gnadenerlaß des Führers

Berlin, 22. Febr. Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Schwurgericht in Stade wegen Ermordung ihres Ehemannes zum Tode verurteilte Marie Enigk geborene Knoblischke zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Gnadenerweis ist ergangen, weil die Verurteilte unbestraft und sonst gut beleumundet war und die Tat auf einer Zerrüttung ihrer Ehe beruhte, an der den Ermordeten ein erhebliches Maß von Schuld traf.

Automobilausstellung acht Tage verlängert

Berlin, 22. Febr. Im Hinblick auf den außerordentlich großen Erfolg der diesjährigen Internationalen Automobil- und Motorradausstellung — die Besucherzahl des Vorjahres war bereits am Freitag übertroffen — hat sich die Ausstellungsleitung entschlossen, die Ausstellung um eine Woche, also bis zum 3. März einschließlich zu verlängern.

Um den britischen Ministerbesuch

London, 22. Febr. Die in der Londoner Presse aufgetauchte Nachricht, daß es möglicherweise zu einem britischen Ministerbesuch in Moskau kommen werde, wird von den Blättern der liberalen und der Arbeiterpartei mit großer Freude begrüßt. Im „News Chronicle" heißt es, ein Moskauer Besuch Simons sei vorläufig nur eine Anregung, aber sie sei sehr gut. Wenn der britische Staatssekretär des Aeußeren auf Grund seines Berliner Besuches zu der Ueberzeugung komme, daß er in der Lage sein werde, die jetzigen Mißverständnisse zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu beseitigen, dann sei es offenbar seine Pflicht, den Versuch zu machen. Im Augenblick könnte Europa und der Welt kaum ein größerer Dienst erwiesen werden. Der Hauptzweck eines Berliner Besuches würde darin bestehen, festzustellen, wie es mit der deutschen Politik in den Punkten stehe, die in der deutschen Antwort nicht behandelt worden seien. Die Frage sei, **welche Sicherheit die deutsche Regierung als Ersatz für den Ostpakt vorschlage.** Herr Hitler habe hinreichend Realismus in seiner Außenpolitik gezeigt, um es so gut wie sicher erscheinen zu lassen, daß er Vorschläge zu machen habe, um die Lage in Osteuropa zu stabilisieren. Diese Vorschläge würden vielleicht nicht unannehmbar für Sowjetrußland sein, und Großbritannien könnte als ehrlicher Makler auftreten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" erwartet, daß die Sowjetregierung in den nächsten Tagen eine offizielle Einladung an Sir John Simon zu einem Besuch in Moskau richten werde, die angenommen werden würde. In diesem Falle würde Simon wahrscheinlich nach seinen Berliner Besprechungen nach Moskau gehen und in Warschau und vielleicht auch Prag auf der Hin- oder Rückreise Halt machen. Dies würde das erstemal sein, daß ein britischer Minister seit Gründung der Sowjetrepublik im Jahre 1917 Rußland besuche. Simon werde nach einer Grundlage suchen müssen, die für Deutschland und Polen annehmbar und für Sowjetrußland und die Kleine Entente befriedigend sei.

Der diplomatische Mitarbeiter der konservativen „Morningpost" stellt fest, daß das Eingreifen Sowjetrußlands in die Verhandlungen zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland eine bereits verwickelte Lage noch verwickelter mache. Die Sowjetnote wiederhole nur bereits früher Gesagtes, sei aber nicht geeignet, eine Vereinbarung unter den Westmächten zu erleichtern. Der entschlossene Wille der Sowjets, eine Vereinbarung zu vereiteln, die ihren eigenen Interessen keinen Schutz biete, sei jetzt der wichtigste Faktor geworden. Die britische Regierung, die jetzt den Gedanken an eine Sonderbehandlung der Luftkonvention endgültig aufgegeben habe, werde in Berlin und Moskau auf eine Haltungsänderung hinarbeiten.

*

Besprechungen Lavals mit den Botschaftern

Paris, 22. Febr. Der diplomatische Meinungsaustausch, den Außenminister Laval am Donnerstag mit den Botschaftern verschiedener Mächte hatte, wird von der Presse stark beachtet. „Petit Parisien" nimmt an, daß Laval und der italienische Botschafter sich über alle Einzelheiten des zweiten Verhandlungsabschnittes, der wahrscheinlich zur Entsendung eines Fragebogens an die Reichsregierung führen werde, unterhalten hätten. Italien sei Stunde für Stunde über die Vorbereitungsarbeiten im Foreign Office und im Quai d'Orsay unterrichtet worden. Der Donaupakt, der Italien besonders angehe, sei eingehend zwischen Laval und dem italienischen Botschafter erörtert worden. Die Besprechung des Außenministers mit dem polnischen Botschafter habe sich hauptsächlich auf den Nordostpakt bezogen, der einen wesentlichen Teil des Londoner Protokolls bilde. Das Blatt sucht dann den Inhalt der Unterredung Lavals mit dem deutschen Botschafter zu ergründen. Dieser Besuch sei besonders bezeichnend. Die Dinge scheinen sich eher günstig zu entwickeln. Laval hat schließlich noch den englischen Geschäftsträger empfangen, dem er von den Besprechungen mit den verschiedenen Botschaftern unterrichtete.

Fortsetzung der britischen Bemühungen

London, 22. Febr. Wie der diplomatische Reuter-Berichterstatter erfährt, steht die britische Regierung durch Vermittlung der diplomatischen Vertreter in ständiger Verbindung mit den Regierungen von Deutschland, Italien, der Sowjetunion sowie Frankreich. Die Möglichkeit eines Besuches Sir John Simons in Berlin und Moskau wird weiter mit großer Aufmerksamkeit erörtert, doch ist hierin noch kein bestimmter Beschluß gefaßt worden. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, einen Rahmen für die Verhandlungen zu finden, die Außenminister Simon mit dem deutschen Reichskanzler führen könnte. Simon würde wahrscheinlich noch von einem anderen Minister begleitet werden. Bezüglich der Pakte einer gegenseitigen Hilfeleistung in Osteuropa sind hiesige amtliche Kreise der Ansicht, daß die bestehenden Verträge eine nützliche Grundlage für künftige Verhandlungen abgeben könnten. Die zur Zeit bestehende Schwierigkeit wegen des Abschlusses eines Ostpaktes liegt in der Frage der Militärgarantien, auf denen Polen, die Tschechoslowakei und die Sowjetunion bestehen, während Deutschland Bedenken geäußert hat.

*

Unmittelbare deutsch-englische Besprechungen so gut wie sicher

DNB. **London**, 22. Febr. Die deutsche Regierung hat, wie Reuter berichtet, der britischen Regierung in bestimmter Form mitgeteilt, sie sei damit einverstanden, daß die in Aussicht genommenen deutsch-englischen Besprechungen sich auf das ganze Gebiet der in dem englisch-französischen Kommuniquee vom 3. Februar erwähnten Punkte erstreckten. Unmittelbare deutsch-englische Besprechungen sind danach jetzt so gut wie sicher.

*

Die Fühlungnahme der britischen Regierung

DNB. **London**, 22. Febr. An maßgebender englischer Stelle wird bestätigt, daß die britische Regierung nunmehr auch erneut mit den Regierungen von Deutschland, Italien und Sowjetrußland Fühlung genommen hat, nachdem die englisch-französischen Besprechungen schon seit einigen Tagen wieder im Gange sind. Die an den britischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, gerichteten Anweisungen der Londoner Regierung beziehen sich, wie verlautet, auf die Klärung einer Reihe von Vorfragen über den Gesamtplan einer allgemeinen Befriedung in Europa. In dieser Verbindung dürfte voraussichtlich nicht nur der Luftpakt, sondern auch das Problem der Rüstungen im Rahmen des Gesamtplanes angeschnitten werden.

England, so heißt es in einer Meldung der Preß Association, lasse durch seinen Botschafter in Berlin den Umfang des Fragenbereiches feststellen, über den für den Fall, daß der britische Außenminister Berlin einen Besuch abstattet, verhandelt werden könne. Simon werde wahrscheinlich von einem Ministerkollegen, vermutlich von dem Großsiegelbewahrer Eden, begleitet werden.

In nichtamtlichen Kreisen, so fährt der Bericht der Preß Association fort, glaube man, daß die britische Regierung sich jetzt mehr als bisher mit den Schwierigkeiten zu befassen gedenke, die der Vervollständigung einer Reihe von Sicherheitspakten in Osteuropa entgegenstünden. Deutschland habe sich bereit erklärt, mit allen seinen Nachbarn Nichtangriffspakte abzuschließen, aber die Sowjets legten Wert auf ein System gegenseitiger Unterstützung.

Dieser Grundsatz werde in Berlin nicht angenommen. Englands Rolle bei den jetzt beginnenden diplomatischen Besprechungen und bei der erwarteten Festlandreise des englischen Außenministers bestehe darin, Vorschläge für einen Plan internationaler Bindungen zu machen, der allgemein annehmbar sein würde.

Zu der sowjetrussischen Anregung eines englischen Ministerbesuches in Moskau äußert sich heute der diplomatische Mitarbeiter des „Manchester Guardian". Die Haltung der britischen Regierung gegenüber dem geplanten Ostpakt bleibe negativ und müsse negativ bleiben. Aber daraus folge nicht, daß die britische Regierung am Frieden im Osten Europas nicht interessiert sei.

Die Londoner Vorschläge hätten besonders Bezug genommen auf die Notwendigkeit „gegenseitiger Unterstützung" in Osteuropa innerhalb des Rahmens einer allgemeinen Regelung. Es sei noch zu früh, zu sagen, welche neue Gestalt die „gegenseitige Unterstützung", in Osteuropa annehmen könne; aber es sei Grund für die Annahme vorhanden, daß die Londoner Ansichten über diesen Gegenstand nicht völlig negativ seien, was einen Gedankenaustausch zwischen London und Paris um so wünschenswerter mache.

*

„Evening News" gegen eine Beteiligung Moskaus an einem Paktsystem

DNB. **London**, 22. Febr. Das Abendblatt des Rothermere-Konzerns, die „Evening News", wendet sich in einem Leitartikel unmißverständlich gegen den Gedanken einer Beteili-

Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP.

Vereidigung.

Am Sonntag, 24. 2. 35 auf dem Adolf Hitler-Platz in Karlsruhe.

19.45 Uhr: Ansprache des Gauleiters Pg. Robert Wagner.
20.00 Uhr: Uebertragung von München: Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß.
20.30—21.30 Uhr: Uebertragung der Rede des Führers.

Die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe wird um rege Beteiligung gebeten.

Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP.

gung Sowjetrußlands an eiem Paktsystem gegenseitiger Unterstützung, da alles, was aus Moskau komme, im höchsten Grade verdächtig sei. Augenblicklich versuche Moskau, die Grundsätze des Lodoner Protokolls zu seiem eigenen Vorteil auszubeuten. Großbritannien dürfe über einen Sicherheitspakt der Westmächte mit Frankreich, Deutschland und Italien nicht hinausgehen, und man müsse sich fragen, ob England es selbst in diesem Falle nicht zur Bedingung machen sollte, daß Frankreich keinerlei Pakt mit Sowjetrußland abschließe. Jedem Vorschlag, Sir John Simon nach Moskau zu entsenden, würde sich nicht nur die englische Oeffentlichkeit, sondern auch die Oeffentlichkeit in den Dominions widersetzen.

*

Flandin für freie Zusammenarbeit aller Völker auf wirtschaftlichem Gebiet

DNB. **Paris,** 23. Febr. Anläßlich der Washington-Gedenkfeier des Amerikanischen Clubs in Paris hielt Ministerpräsident Flandin am Freitag eine Rede in englischer Sprache, in der er sich vor allem über die Wirtschaftskrise verbreitete. Einleitend wies er darauf hin, daß zwischen den beiden Demokratien Frankreich und Amerika infolge gemeinsamer geschichtlicher Erinnerungen und Prüfungen so feste Bande bständen, daß auch die Zeit sie nicht vernichten könne. Zwischen beiden Ländern bestehe eine Verständigung, die es nicht nötig habe, schwarz auf weiß niedergelegt zu sein. Flandin ging dann auf die allgemeine Wirtschaftskrise ein. Jedes Land habe sich in seinen hauptsächlichsten Interessen bedroht gefühlt und seine eigenen Erzeugnisse durch das klassische Mittel der Zollgrenze und Kontingente geschützt. Es liege ihm fern, die Rechtmäßigkeit dieser Verteidigungsmaßnahmen anzuzweifeln. Er müsse aber feststellen, daß die bloße Tatsache einer Verlängerung dieses Zustandes dazu führe, die Wirtschaften der einzelnen Länder immer mehr voneinander zu trennen. Heute handele es sich darum, sich von den Folgen materieller Fortschritte, die noch nicht ihr Gegengewicht in verständnismäßigen und moralischen Fortschritten gefunden hätten, zu befreien. Dies könne aber nur durch eine freie Zusammenarbeit aller Völker auf wirtschaftlichem Gebiet verwirklicht werden Amerika sei der Gläubiger der ganzen Welt. Wenn man auch verschiedentlich anders darüber denke, so könne Amerika sich doch nicht von der übrigen Welt isolieren, deren Wunden es geheilt habe und mit der es solidarisch sei. Eines der Hindernisse für die Wiederherstellung des Gefühls der Sicherheit im weltwirtschaftlichen Leben sei das Weiterbestehen der gefährlichen internationalen finanziellen Verpflichtungen, die aus dem Kriege hervorgegangen seien, und deren Durchführung unterbrochen worden sei, ohne daß Aussicht auf eine allgemeine Regelung bestehe. Die Erfahrung habeg elehrt, daß die internationale Finanzfragen und der internationale Wirtschaftsaustausch eng von einander abhängig sien. Wenn die öffentliche Meinung die Achtung vor den unterzeichneten Verpflichtungen weiterhin beibehalte, so werde man bestimmt eine Lösung finden.

Die französische Kammer ratifiziert das Neapeler Saarabkommen

DNB. **Paris,** 22. Febr. Die französische Kammer nahm am Freitag nachmittag den Gesetzentwurf an, der die in Neapel abgeschlossenen Saarabkommen ratifiziert, nachdem die Berichterstatter der zuständigen Ausschüsse und der Außenminister sich für die Annahme ausgesprochen hatten.

Außenminister Laval erinnerte daran, daß die in Neapel abgeschlossenen Abkommen rechtzeitig ratifiziert werden müßten, damit das Gesetz am 28. Februar in Kraft treten könne. Er gab ferner seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß das Saarproblem auf internationaler Grundlage gelöst worden sei und richtete in diesem Zusammenhang Worte der Anerkennung an den Völkerbundsrat und den Dreierausschuß. An die Feststellung, daß die deutschen und französischen Unterhändler im Geiste loyaler Zusammenarbeit gewirkt hätten, schloß Laval den Wunsch, daß in demselben Geiste auch alle Fragen, die mit der Sicherheit des europäischen Friedens zusammenhängen, behandelt und gelöst werden möchten.

Stillstand in den italienisch-abessinischen Verhandlungen?

London, 22. Febr. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Addis Abeba meldet, in den Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien über Schaffung einer neutralen Zone zwischen Ualual und Gerlogubi, dem Schauplatz der letzten Grenzscharmützel, sei kein Fortschritt erzielt worden. Wahrscheinlich werde die äthiopische Regierung eine neue Note senden und eine schnelle Entscheidung in der Frage der Grenzzone und Ernennung eines Schiedsgerichts verlangen. Sie wolle im übrigen dem Völkerbund die Verantwortung dafür zuschieben, Italien im Zaum zu halten und für eine gerechte Regelung des Streites zu sorgen.

Das britische Kabinett scheint sich am Donnerstag zum zweitenmal in dieser Woche mit dem italienisch-abessinischen Streit beschäftigt zu haben. Der soeben aus Rom zurückgekehrte italienische Botschafter Grandi wurde von Simon empfangen. Er dürfte Mitteilungen von der italienischen Auffassung der Lage gemacht haben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt berichten zu können, daß seit den letzten Grenzzusammenstößen ein bedeutsamer Wechsel in der italienischen Politik eingetreten sei. Italien beschränke sich nicht mehr auf die Forderung auf Wiedergutmachung wegen des Scharmützels von Ualual im Dezember, sondern wolle anscheinend die Gelegenheit benutzen, um die seit langem begehrten Vorteile für den italienischen Handel in Abessinien zu gewinnen. Die Truppentransporte nach Erythrea und italienisch Somali-Land deuteten darauf hin, daß die Forderungen mit Gewaltandrohung unterstützt werden sollten. Ferner meldet der Korrespondent, die britische Regierung betrachte die Lage als sehr beklagenswert und werde wohl die Aufmerksamkeit der italienischen Regierung offiziell auf einige der Folgen lenken. In Addis Abeba seien bereits dringende Vorstellungen erhoben worden. Zu den erwähnten Folgen gehöre die Belastung des Völkerbundes. Großbritannien und Frankreich wünschten die **Notwendigkeit eines Vorgehens gegen eine dritte europäische Macht zu vermeiden,** deren Mitarbeit in Europa seit den Rom-Vereinbarungen so warm begrüßt worden sei. Die britische Regierung habe den Kaiser Ras Tafari davor gewarnt, sich bei seinen Verhandlungen mit Italien darauf zu verlassen, daß der Völkerbund ihn auch im Falle eines Mangels an Entgegenkommen unterstützen werde. Die britischen Bemühungen in Rom und Addis Abeba zielten jetzt auf eine schnelle Regelung der ursprünglichen Zwischenfälle und auf Festsetzung der strittigen Grenze hin.

*

Die italienischen Truppenverschiffungen nach Afrika

Rom, 22. Febr. Die Truppenverschiffungen großen Stiles nach Italienisch-Ostafrika beginnen am Samstag von Messina aus. Es handelt sich um die Verschiffung der in Sizilien stehenden Divisionen. Der Dampfer „Vulkania" ist am Freitag von Neapel, wo Sanitätstruppen, Pioniere und Artillerie mit Materialbeständen an Bord gekommen waren, bereits nach Sizilien in See gegangen.

Von italienischer Seite wird erneut betont, daß diese Truppenverschiffungen großen Stiles nur den Charakter einer Vorbeugungsmaßnahme tragen, daß Angriffsaktionen nicht vorgesehen

Vier Skiläufer in den Beskiden tödlich verunglückt

Kattowitz, 22. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, verunglückten vor zehn Tagen vier Skiläufer in den Beskiden tödlich. Die Gesellschaft, bestehend aus zwei Männern und zwei Frauen, hatte einen Ausflug auf den 1700 Meter hohen Gipfel der Babia-Gora unternommen. Sie kam dabei in einen Schneesturm und verlor die Orientierung. Die Skiläufer müssen schließlich erschöpft zu Boden gesunken und erfroren sein. Einer Militärpatrouille und einer Rettungsexpedition des Beskiden-Vereins gelang es erst vor drei Tagen, zwei der Verunglückten als Leichen zu bergen.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Was will Schuschnigg in Paris?

Paris, 22. Febr. Bundeskanzler Schuschnigg und Au minister Berger-Waldenegg stiegen auf dem Vorortba hof Neuilly aus dem Zug und wurden vom Ministerpräsiden Flandin und Außenminister Laval empfangen. Sie haben Weiterreise nach Paris im Auto zurückgelegt. Auf dem Pari Ostbahnhof hatten Hunderte von Demonstranten den Zug wartet, waren aber durch ein großes Polizeiaufgebot in Sch gehalten. Die Zahl der vor dem Pariser Ostbahnhof aus Vor Festgenommenen belief sich auf 800.

Die französischen Morgenblätter beschäftigen sich lebhaft dem politischen Zweck dieses Besuches. Das „Echo de Par schreibt, Flandin und Laval dürften mit den Oesterreichern in Rom ausgearbeiteten Donaupakt prüfen, der die territori Ingredität und politische Unabhängigkeit Oesterreichs gewä leisten soll. Das Gelingen des Donaupaktes sei für die R Europas wichtig. Das Blatt selbst macht jedoch auf die unlösbare Schwierigkeit aufmerksam, Italien, Deut land, Polen, Ungarn und die Kleine Entente unter einen zu bringen. Die österreichischen Minister seien nach Paris kommen, um zu erklären, daß sie nicht als passive M glieder dieser Kombination behandelt werden möchten, da Land doch der Hauptinteressent sei. Nun aber stehe die ös reichische Regierung auf schwachen Füßen. Sie habe kaum Volksmehrheit hinter sich, wie die in Kraft gesetzte neue V fassung beweise. Der österreichische Patriotismus versuche, ei Kraft aus päpstlichen Enzykliken zu schöpfen. Das Oesterre von 1935 könne mit dem Belgien von 1830 verglichen werd das, wenn es sich selbst überlassen worden wäre, in Frankre aufgegangen wäre. Die Forderungen der Oesterreicher müßt also mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Beispielswe könne die Nichteinmischungsklausel nicht so abgefaßt werd daß für eine Volksabstimmung oder die Rückkehr der abgeset Monarchie die Tür offen bleibe. Oesterreich könne nur beste wenn Frankreich, Italien, die Kleine Entente und hinter die Sowjetrußland zusammenstünden. Von allen römischen Ko binationen bleibe vorläufig nur übrig das Versprechen ein französisch-italienischen Konsultation, der Graz, Belgrad u Bukarest mit begreiflichen Vorbehalten beigetreten seien. Wese lich bleibe, daß diese etwas unbestimmte Verpflichtung in ei starke Garantie verwandelt werde. Bei den Besprechungen len, wie die Blätter andeuten, auch wirtschaftliche und kultur Fragen eine Rolle spielen.

Schuschniggs Pariser Besprechungen.

DNB. **Paris,** 22. Febr. Die erste Unterredung zwischen Fl din, Laval, Schuschnigg und Berger-Waldenegg, die am Frei vormittag in der Ministerpräsidentschaft stattfand, dauerte was über eine Stunde. Die Minister dürften dabei das P gramm der folgenden Aussprachen festgelegt haben. Zu Mitt waren die beiden österreichischen Minister bei dem Präsiden der Republik, Lebrun, zu Gast. Für den Nachmittag sind B handlungen am Quai d'Orsay vorgesehen, an denen auch La und Flandin teilnehmen werden. Vor dem Essen überreic der Präsident der Republik, Lebrun, in seinem Arbeitszimm dem österreichischen Bundeskanzler und dem österreichisch Außenminister das Großkreuz der Ehrenlegion.

Die französisch-österreichischen Besprechungen in Paris.

DNB. **Paris,** 22. Febr. Dief ranzösisch-österreichischen B sprechungen wurden am Freitag nachmittag fortgesetzt, nach Außenminister Laval in der Kammer für die Ratifizierung in Neapel abgeschlossenen Saarabkommen gesprochen hatte. der Unterredung ahmen die beiden österreichischen Minister, österreichische Gesandte und der politische Direktor des öst reichischen Außenministeriums, von Hornbostel, sowie Auß minister Laval, Generalsekretär Leger und Bargheton, teil. Besprechungen dauerten bis gegen 20 Uhr.

Wiley Post hat seinen Stratosphärenflug abgebrochen

Los Angeles, 22. Febr. Der Weltflieger Wiley Post start am Freitag um 15.09 Uhr MEZ. im Flugzeug zu einem Stra sphärenflug in Richtung Neuyork. Der Flieger will versuch eine neue Höchstleistung in der Ueberquerung des amerikanisc Kontinents aufzustellen.

Der Flieger hat sein Vorhaben abbrechen und in der Nä des Munroc-Sees in Kalifornien eine Landung vornehm müssen. Der Flieger blieb unverletzt.

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

29. (Nachdruck verboten.)

„Wieso? Hast du irgendeinen Verdacht, daß er —"

„Nein, o nein." Maria ließ Tiebruck gar nicht ausreden. „Aber er wird langsam ein Jüngling, und da schlägt er sich wohl mit manchen Dingen herum, die der Vater mit ordnen helfen sollte. Ich denke da an Zukunftsfragen und dergleichen."

„Kommt noch lange nicht an die Reihe", redete Tiebruck ihr aus. „Wenn er das Jahr Arbeitsdienst einmal hinter sich hat, kann man darüber immer noch reden."

Maria verlor ihr bekümmertes Gesicht nicht. Tiebruck sah es und griff nach ihren beiden Händen; sie ließ sie ihm, froh, endlich einen Halt gefunden zu haben. Sie fühlte sich schwach und unvermögend. Zu alledem sagte Tiebruck jetzt auch noch:

„Und wozu habe ich jetzt eine so tüchtige und tatkräftige Frau im Hause? Du wirst das schon in die Hand nehmen, Maria."

„Ich weiß nicht", sagte sie hilflos, „ich kann und kann den rechten Anschluß nicht finden. Ich bemühe mich in allem und glaube auch, einen Schritt weiterzukommen, doch heute war es wieder furchtbar. Ich fühlte, wie mir Mißtrauen und Abneinung geradezu entgegenschlugen."

Tiebruck lauschte erstaunt ihrer leisen, nun fast kläglichen Stimme. Als sie geendet hatte, brach er in ein herzhaft warmes Lachen aus.

„Du siehst Gespenster, Liebe. Warum sollten sie denn heute mit einem Male anders sein? Du hast dich geirrt, nein, du mußt dich sicher geirrt haben. Nach Alfs Krankheit verehrten sie dich geradezu."

„Ich verstehe es nicht, ich verstehe es nicht", grübelte Maria. Ihr Gesicht war blaß und erregt. Es beunruhigte Tiebruck. Seine Hände verstärkten ihren Druck.

„Geliebte, du wirst dich doch nicht von Stimmungen beeinflussen lassen? Vielleicht bist du noch nicht ganz erholt? Vielleicht die Nerven."

„Nein, nein", unterbrach sie ihn fast heftig, „ich fühle mich ganz frisch und gesund und spüre alle Kräfte in mir, die ich brauche. Die Kinder machen es mir doch recht schwer."

„Ich werde mit ihnen reden", drohte Tiebruck mit erhobener Stimme. „Sie sollen mir mein Glück nicht antasten, es gefährden. Ich dulde es nicht. Du sollst ruhig und friedlich meine Frau sein können, Maria."

Schon wieder mußte sie wehren. Sie tat es mit einem kleinen, müden Lächeln.

„Du verstehst mich nicht, Gerold. Es geht nicht um äußere Dinge. Und die inneren Wirrnisse beseitigst du nicht, indem du deine Kinder zur Rede stellst. Laß mich nur weiter versuchen."

Sie lehnte den Kopf an seine Schulter. „Ich sollte dich nicht immer mit meinen kleinlichen Aengsten behelligen."

Dagegen erhob Tiebruck energisch Widerspruch.

„Wie darfst du so etwas sagen, Maria? Du hast mir das große Glück meines Lebens gebracht, ja, wehre dich nicht, ich stehe für das ein, was ich sage. Meine Ehe mit Magdalene war der Ausdruck eines ruhigen Glückes, eines bestimmten Besitzes; du schenktest mir noch weit Höheres: Schwung, Erlebnis, Traumerfüllung, ganz große Liebe. Dafür muß ich dir danken mit jedem Atemzug, der in mir ist."

Sie erzitterte unter seinen starken, leidenschaftlich beschwingten Worten.

„Aber ich kann doch gar nichts dazu, daß ich dich so beglücke. Warum sollst du mir dann besonders danken? Ich liebe dich. Das ist alles. Wenn das ein Verdienst ist?"

Tiebruck führte ihre Hand an seine Lippen. Tief niedergebeugt sagte er: „Ich hätte dich lieben müssen, auch wenn du mir keine Neigung entgegengebracht hättest. Und dann wärest du mir zum Verhängnis geworden. Weil du mich aber liebst, muß ich dir für das Glück danken, das du mir gibst."

„Das mußt du nicht sagen", wehrte sie sich leise, und wieder, als sie auf ihn niederblickte, befiel sie jene unerklärliche Angst, es wäre nicht Wirklichkeit, daß dieser bewunderte Mann sie liebte, sie mit dieser Glut liebte, „ich darf ja selbst so glücklich sein, dich zu lieben."

„Und die Kinder", erinnerte er sich, „was die Kinder anbetrifft, das wird sich geben. Du wirst es schon zustande bringen, Maria, ich weiß es. In den nächsten Wochen werde ich wenig Zeit für außergewöhnliche Dinge haben. Es wird dich interessieren. Wir werden in der Klinik ein neues Serum ausprobieren."

Sie horchte sofort interessiert auf. Das alte Arbeitsgebiet vermochte noch immer zu locken und zu fesseln.

„Serum? Wogegen?"

„Gegen die spinale Kinderlähmung!" Er sagte es mit großem Triumph.

Ihre Augen leuchteten stolz.

„So wird bald wieder die halbe Welt von Gerold Tiebruck reden?"

Er lächelte ihr in die strahlenden Augen.

„Ich fürchte, ich enttäusche dich, die in mir einen Halbgott sehen möchte. Aber ich versage, ich werde langsam alt", sein lächelndes Gesicht strafte seine Worte ganz erheblich Lügen, „da überläßt man es einmal anderen, zu zeigen, was sie können. Diesmal ist Alk der Glückliche."

„Alk?" wiederholte sie gedehnt. „Dieser junge Anfänger, den du kaum kennst?"

„Na, Anfänger, der Junge verfügt über ein ansehnliches Wissen."

„Aber es ist doch bei dir seine erste praktische Stelle." Maria wußte nicht, warum sie gegen diesen Menschen sprach.

„Macht das etwas? Er führte sich sogleich glänzend ein."

„Trotzdem, kann das nicht Blendwerk sein?"

Der Professor schaute erstaunt auf. Er verstand Marias ablehnende Erregung nicht.

„Aber, liebste Frau, das zu beurteilen kannst du getrost mir überlassen."

Maria schwieg beschämt und voll Reue.

*

Maria hatte mit Georg sprechen wollen. Er war nach dem Abendbrot sofort auf sein Zimmer gegangen. Er wolle noch arbeiten, sagte er. Wie immer klopfte Maria bei ihm an. Es erfolgte keine Aufforderung zum Eintritt. Sie fand das Zimmer leer. Sie tröstete sich und ihr Befremden mit der Ausrede, daß er vielleicht noch weggegangen sei und gleich zurückkehre. Tiebruck arbeitete an diesem Abend länger als je zuvor, sogar das Abendbrot daheim hatte er absagen lassen. Kamilla hatte ihre Freundin noch da, diese Lala Esch. Ein merkwürdiges Mädchen. Ein überlegenes, fast dreistes Gehaben. Kamilla ließ sich davon anstecken. Es fröstelte Maria in dieser Gesellschaft. Wie die Kinder sie nur immer ansahen. Maria nahm ein Buch vor und vertiefte sich in eine verwickelte Romanhandlung. Darüber wurde sie so müde, daß sie einschlief. Punkt elf — im Hause schlug eine Uhr mit hellen, klingenden Schlägen — erwachte sie und fuhr verstört empor. Wie konnte sie schlafen? Sie hatte doch noch mit Schorschel reden wollen. Er würde doch jetzt nicht mehr wach sein? Er brauchte bei seinem anstrengenden Studium den Schlaf so notwendig.

Sein Zimmer lag so dunkel, wie sie es vor Stunden angetroffen. Leise klinkte sie es auf. Das Bett stand unberührt, überhaupt sah der Raum nicht aus, als habe Georg in ihm gearbeitet.

Einen bitteren Geschmack auf der Zunge, verließ sie das Zimmer. Wo war der Junge? Sie gestand sich nicht ein, daß sie Angst hatte, daß Sorge um das Wohl des Halbflüggen an ihrem Herzen zerrte. Sie wartete noch eine Stunde. Die Tür ihres Zimmers war nur angelehnt, damit sie Georg nicht verpasse. Er kam nicht. Mit großen, offenen Augen wartete Maria. Gerold konnte jeden Augenblick nach Hause kommen. Wenn er mit Schorsch zusammentraf? Tiebruck war oft so merkwürdig gereizt und erregt in der letzten Zeit. Man wußte nicht, was in diesem Fall geschah. Um ein Uhr hörte sie schleichende Schritte auf dem Gang. Jemand tappte auf Strümpfen heran, hielt vor ihrer Tür an und schien zu lauschen. Marias Hals war wie zugeschnürt vor Furcht. Etwas Grauenerregendes hatte dieses heimliche Schleichen über den Gang. Sollte sie hinausgehen, sehen, ob es Georg war, ihn zur Rede stellen? Sie zwang mit ihrer Vernunft die Stimme des erregten Herzens nieder. Sie würde auch ihrem Manne nichts von diesem nächtlichen Ausflug Georgs sagen. Sie würde auf keinen Fall „petzen", sie, die böse Stiefmutter. Aber den Jungen würde sie sich vornehmen. Gerold hatte ihn ihr anvertraut, und es war ihre heilige Pflicht.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sitzung des Reichsverkehrsrats

Berlin, 22. Febr. Unter dem Vorsitz des Ministers fand am Donnerstag im Reichsverkehrsministerium die 5. Sitzung des Reichsverkehrsrates statt. Der Staatssekretär des Reichsverkehrsministeriums gab zunächst einen Ueberblick über die Verkehrsentwicklung in den letzten Monaten. In allen Zweigen zeigt sich im Jahre 1934 eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung, wenn auch der Verkehrsumfang des Jahres 1929 noch nicht wieder erreicht ist. Bei weitem am stärksten ist die Zunahme der Kraftwagen: im letzten Vierteljahr 1934 sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres fast 53 vom Hundert mehr Personenwagen und sogar 118 vom Hundert mehr Lastwagen und Omnibusse zugelassen worden. Zurückgegangen ist infolge der steuerlichen Erleichterungen allein das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuern. Der Staatssekretär berichtete dann über die Arbeiten des Ministeriums seit der letzten Tagung des Reichsverkehrsrates. Ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung der Verkehrspolitik sei mit der Uebernahme der preußischen Verkehrsangelegenheiten im Januar d. J. in den Geschäftsbereich des Reichsverkehrsministeriums getan. Zu den in Ausführung begriffenen großen Bauten der Reichswasserstraßenverwaltung trete neu hinzu der Bau der Saale-Talsperre bei Hohenwarte. Durch dieses Millionenobjekt werden wieder eine Anzahl von Volksgenossen für mehrere Jahre Arbeit und Brot finden. Zur Frage der Auflockerung der Großkonzerne in der Seeschiffahrt, die in der Oeffentlichkeit eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen habe, unterstrich der Staatssekretär, daß niemand daran denke, die Hamburg-Amerika-Linie oder den Norddeutschen Lloyd zu zerschlagen. Die Zusammenfassung des Südamerika- und Afrikadienstes bei der Hamburg-Süd und den Afrikalinien sei durchgeführt, wegen der Gründung einer neuen Levante-Linie schwebten Verhandlungen. Eine weitere Ausgliederung von Liniendiensten aus der Hapag-Lloyd-Union sei nicht beabsichtigt. Zum Schluß behandelte der Vortragende die mit der Rückgliederung der Saar zusammenhängenden Verkehrsfragen.

Staatssekretär a. D. Vogt von der Deutschen Reichsbahngesellschaft erläuterte die von der Reichsbahn im Saarverkehr beabsichtigten Tarifmaßnahmen im Einzelnen. Ueber die Notlage des Kraftdroschkengewerbes und die Maßnahmen zu ihrer Behebung berichtete Ministerialrat Dr. Hein vom Reichsverkehrsministerium. Nach ergänzenden Ausführungen des Leiters der Kraftfahrabteilung des Reichsverkehrsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Brandenburg, entwickelte sich zwischen den Mitgliedern des Reichsverkehrsrates eine lebhafte Aussprache. Reichsbahndirektor Röbe sprach über die Nord-Süd-S-Bahn in Berlin. Der Reichsverkehrsminister gab bekannt, daß der Entwurf der Durchführungsbestimmungen zum Personenbeförderungsgesetz im Ministerium fertiggestellt sei. Ein Ausschuß des Reichsverkehrsrates wird den Entwurf Anfang März beraten.

Motorisierte Polizeipatrouillen in Preußen

Berlin, 22. Febr. Ab 1. April wird in Preußen zur Ueberwachung des Landstraßenverkehrs die motorisierte Straßenpolizei eingesetzt. Der „Völkische Beobachter" nahm Gelegenheit, durch eine Unterredung mit dem Staatssekretär Grauert im Reichs- und preußischen Innenministerium der Oeffentlichkeit ein Bild von der zukünftigen Arbeit und den Aufgaben der motorisierten Straßenpolizei zu geben. Staatssekretär Grauert führte u. a. aus: Während die Verkehrsüberwachung in den Städten durch die vorhandenen Polizeiorgane durchgeführt und auch noch verschärft werden kann, hat sich gezeigt, daß der Landstraßenverkehr außerhalb der Städte sich immer noch recht disziplinlos benimmt. Radfahrer und Kutscher, aber auch zahlreiche Kraftfahrer, beachten die Verkehrsbestimmungen nicht und infolgedessen werden die Verkehrsgefahren gesteigert. Die sogenannten Verkehrskontrollen durch stehende Gendarmerieposten können diesem Zustand nur zum Teil abhelfen. Es wird zunächst den Regierungen der anderen Länder anempfohlen werden, die gleiche Einrichtung zu schaffen. Es werden Straßenpolizeikommandos zunächst aufgestellt für Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Schlesien, Brandenburg, Hessen-Nassau und für die Rheinprovinz. Während das Kommando für Brandenburg aus zehn Fahrzeugen mit zwanzig Beamten besteht, stehen den übrigen Kommandos je 7—8 Fahrzeuge und 15—16 Mann zur Verfügung. Die Hauptaufgabe der Straßenpolizei besteht in einer laufenden gründlichen Ueberwachung des gesamten Landstraßenverkehrs. Die Patrouillen werden je zur Hälfte mit Motorrädern mit Seitenwagen und mit zweisitzigen Sportwagen ausgerüstet. Die Fahrzeuge werden mit Schildern „Halt! Polizei!" ausgerüstet, die nachts zu beleuchten sind. Im übrigen werden Fahrzeuge am Tage mit einer roten Flagge angehalten. Es ist selbstverständlich, daß jeder Verkehrstreibende der Aufforderung zum Halten unverzüglich nachkommt. Die Beamten sind berechtigt, gebührenfreie und gebührenpflichtige Verwarnungen an Ort und Stelle zu erteilen, Strafanzeigen zu erstatten und unvorschriftsmäßige Fahrzeuge zu beschlagnahmen.

Auch Kommunalwahlen in Danzig

Danzig, 22 Febr. Mit der Neuwahl zum Danziger Volkstag am 7. April werden zugleich Neuwahlen für den Kreistag und die Gemeinden Danziger Höhe sowie Neuwahlen für die Stadtbürgerschaft der Stadt Zoppot angesetzt. Durch eine Bekanntmachung des Senats wird der Kreistag Danziger Höhe mit sofortiger Wirkung für aufgelöst erklärt und Neuwahlen für den 7. April anberaumt. In den Danziger Landkreisen Niederung und Werder haben die Kreistags- und Gemeindewahlen bereits im November 1934 stattgefunden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zwei Bauern auf der Krim erschossen. In Simferopol auf der Krim verurteilte der Oberste Gerichtshof zwei Bauern wegen Ermordung eines Mitgliedes des Bundeskongresses der Kollektivbauernwirtschaften in der Nähe von Simferopol zum Tode durch Erschießen. Die Todesurteile wurden vollstreckt.

Hinrichtung. Der wegen Mordes zum Tode verurteilte 28 Jahre alte Arno Postel aus Wandersleben bei Erfurt, ist am Freitag früh im Hofe des Landgerichtsgefängnisses zu Erfurt hingerichtet worden. Postel hatte einen entfernten Verwandten, den 34 Jahre alten Kurt Postel, der beim Umzug behilflich sein wollte, durch mehrere Beilhiebe tödlich verletzt. Bezeichnend für die Brutalität des Angeklagten ist es, daß er sein Opfer, das bereits durch Beilhiebe schwer verletzt war, durch mehrere Zimmer seines Wohnhauses verfolgte, und niederschlug.

Furchtbarer Tod eines Schiläufers. Auf dem Schneeberg bei Wien wurde die Leiche eines Wiener Schiläufers gefunden, der von seiner Gesellschaft im Schneesturm abgekommen und erfroren war. Der Leichenfund ergab die erschütternde Tatsache, daß sich der Verirrte durch sechs Stiche in die Herzgegend zu töten versucht hat, um dem einsamen Todeskampf zu entgehen.

Reichsarbeitsführer Hierl im Emsland

Lingen a. E., 22. Febr. Der Großangriff des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes auf das Emslandmoor hat eingesetzt. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl hat mit seiner Besichtigungsreise, die am Donnerstag begonnen hat, das Signal zur Eröffnung dieses großen Kampfes gegen unwirtliches Land gegeben. Es gilt hier, in dem weiteren Moorgebiet, besonders westlich der Ems auf einer Fläche von 80 Kilometer Tiefe und 30 bis 40 Kilometer Breite im Laufe der nächsten Jahre Neuland zu schaffen und auf dem urbar gemachten Boden Siedler anzusetzen, die die Ernährungsgrundlage Deutschlands vorbereiten helfen. Für die Kultivierung kommen in der Hauptsache die zwischen der Ems und der holländischen Grenze im Regierungsbezirk Osnabrück liegenden Moorgebiete Hümmling und Meppel und die Moore in der Grafschaft Bentheim in Betracht. Reichsarbeitsführer Hierl hat am Donnerstag 6 Lager besichtigt.

Telegrammwechsel zwischen Reichsarbeitsführer und dem Führer

DNB. **Berlin,** 22. Febr. Der Reichskommissar für den Arbeitsdienst hat aus Lingen an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„2000 Arbeitsmänner als Vorhut des aus allen deutschen Gauen gebildeten Arbeitskurs im Emsland eingerückt, um mit dem Spaten unserem Volk neuen Boden zu erobern. Wir sehen in dieser Arbeit ein Vorrecht des freien deutschen Mannes, insbesondere der im Ehrendienst der Arbeit stehenden Jugend, und grüßen bei Beginn unseres Wertes den Führer als seine treuen, gehorsamen Arbeitsmänner. gez. Hierl".

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Ihnen und den heute in das Emsland eingerückten Arbeitsmännern danke ich für den mir telegraphisch übermittelten Treuegruß. Ich bin überzeug, daß die zu diesem großen neuen Werk an der Ems eingesetzten deutschen Jungmänner der gesamten deutschen Jugend ein Vorbild sein und eine Musterleistung vollbringen werden. Ihnen allen Heil! gez. Adolf Hitler".

50 Tage Rundfunk-Prozeß

Dr. Magnus aus der Haft entlassen

Berlin, 22. Febr. Im großen Rundfunk-Prozeß fand am Freitag die 50. Sitzung statt. Der Verfasser des Schlüsselromans „Wir schalten um", Schriftsteller Reinhold Scharnke, wurde nochmals zu dem Anklagepunkt des Parteiverrates durch Rechtsanwalt Dr. Frey vernommen. Scharnke erklärte, er habe seine Offensive gegen die damaligen Rundfunkgrößen deswegen begonnen, weil nach seiner Meinung die großen Mittel des Rundfunks nicht so verwaltet worden seien, wie es mit öffentlichen Geldern hätte geschehen müssen. Er müsse auch heute noch die Vorwürfe aufrechterhalten. Dieser Erklärung wurde vom Angeklagten Dr. Bredow erregt widersprochen. Dr. Bredow führte zahlreiche Stellen aus dem Roman an, die nach seiner Meinung widerlegt seien. In der Nachmittagssitzung beschloß das Gericht die Entlassung des Angeklagten Dr. Magnus aus der Untersuchungshaft. Nunmehr befinden sich sämtliche Angeklagten auf freiem Fuß.

Der Führer empfängt den Gesandten Freiherrn v. Schoen

Berlin, 22. Febr. Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag den zum Gesandten in Santiago (Chile) ernannten bisherigen Gesandten in Addis Abeba (Abessinien), Freiherrn von Schoen, vor seiner Ausreise nach Südamerika.

Volksfastnacht am Oberrhein

Narrenzünfte und Narrenbräuche im Schwarzwald und am Bodensee

„Rottweil ist ein Narrennest, — schon vor alter Zeit g'west"

Wenn der Heimatschriftsteller W. Fladt obigen Spruch tut, so stimmt das voll und ganz. Besagt doch eine Chronik der Stadt, daß schon im 15. Jahrhundert in Rottweil überall die „Geschell-Narren" zu finden waren. Das Kleid ist leuchtend hell und mit allerhand menschlichen Figuren bemalt. Die Larve zeigt bisweilen noch drohend die Zähne und einen Blumenstrauß mit herabhängenden Fuchsschwanz. Etwa 50 Glocken im Gesamtgewicht von über 40 Pfund bewirken einen ohrenbetäubenden Lärm. Ein „Fransenkleidle" ist ein besserer Geschellnarr.

Rottweiler Geschellnarren.

Am Fastnachtmorgen zieht das „Brieler Rößle" (benannt nach einem gleichnamigen, aber schon längst untergegangenen Orte bei Rottweil) unter Musikklängen durch das Schwarze Tor in Rottweil ein. Es ist ein mit Tuch behängtes Holzgerüst. Das Rößle wird durch Schulterriemen von seinem Reiter zwischen den Beinen getragen und hat vorn einen Pferdekopf und hinten einen Pferdeschweif. Es wird von zwei Treibern gejagt.

Ueberlinger Karpatschenschneller.

Am Bodensee ist vor allem die alte Reichsstadt Ueberlingen, deren Narrenzunft auf eine historische Vergangenheit zurückblicken kann. Die Fastnacht läßt sich auch hier an Hand von Ratsprotokollen bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Die heute für die Ueberlinger Fastnacht charakteristische Gestalt des Hansele ist zum ersten Mal allerdings erst 1798 urkundlich belegt. Gerade diese Hansele mit dem Schnellen ihrer Karpatschen, der 4—5 Meter langen geflochtenen Peitsche, lagen dem Rat der Stadt in den Ohren und er verbot es durchaus. Aber die weißen „Peruquen" vermodern, die Hansele stürmen aber immer noch durch die Straßen, hinter sich die Kinder, die ihr „Hoorig, hoorig, hoorig isch die Katz" singen, nach den Bretzeln schnappen, welche die Hansele auswerfen, und bewundernd dem Karpatschen zuschauen. Die Kleidung ist bunt; wie bei einem Schuppenpanzer sind kleine Tuchstücke aneinander gereiht und zwar auf je zwei schwarze ein farbiges mit grünen, roten und gelben Flecken. Das Haupt bedeckt eine ebenso ausgeschmückte Haube, sodaß der Träger vollkommen unkenntlich ist. Oben auf dem Scheitel trägt er, gleichsam als Helmzier, einen Fuchsschwanz. Im Gesicht der Maske ist eine lange Nase aus Samt angebracht. Am Kleid selbst trägt der Karpatschenschneller unsichtbare Glöckchen und seine Bewegungen erklingen wie Schlittengeläute.

Ueberlinger Karbatschenschneller

Konstanzer Hemdglonkerzug.

Am Abend des schmutzigen Donnerstag bewegt sich in Konstanz singend und johlend der Hemdglonkerzug mit Blechdeckelgeschütter und Trichterfanfaren durch die Straßen der nächtlichen Stadt. Papierlaternen schaukeln über dem langen Reigen der Zipfelmützen und frischen Knabengesichter. Dazwischen einige riesige Hemdglonker. Die kleinen Sextaner bilden die Spitze, am Schlusse marschieren ebenso begeistert die Oberprimaner. Vor den Häusern der Lehrer und Professoren hält der Zug. Ansprachen, mehr oder weniger durch die Blume gesprochen, lassen den Grad der Beliebtheit des Lehrers erkennen. Feuerwerk blitzt auf und ein Lärmen und Toben herrscht hier, daß die ganze Gesellschaft vor Krakehlen heiser wird.

Fragen wir nach dem Ursprung dieser seltsamen nächtlichen Wallfahrt im Hemde, so fehlen uns darüber leider die Quellen. Wir sind auf Vermutungen angewiesen, die dort erzählt werden, aber den ursprünglichen Sinn nicht wiedergeben. Z. B. P. Sättele berichtet: „Eine solche läßt die Konstanzer während der Belagerung durch die Schweden im dreißigjährigen Kriege das Gelübte tun, im Hemd nach St. Loretto bei Staad zu wallfahren, falls die Stadt verschont bliebe. Eine andere sagt, daß die Studenten der Universität im 17. Jahrhundert (die Freiburger Universität war vor dem Einfall der Franzosen nach Konstanz verlegt worden) einem mißliebigen Professor im Hemd eine Katzenmusik dargebracht hätten, und später sei dieser Hemdbummel bei den Schülern des Lyzeums Brauch geworden."

In Sigmaringen ist es in erster Linie die Aufführung des „Bräutlen", das die Fastnacht hier einleitet: unter den Klängen des Narrenmarsches und des Narrenliedes werden die „neugebackenen" Ehemänner um den Marktbrunnen herumgetragen, wobei sie aus einem großen Henkelkorb frische Salzbretzeln in die Menge werfen.

Als die ersten Pflaumen auf den Schwarzwald kamen, sollen die Bonndorfer diese mitsamt den Steinen hintergeschluckt haben. Sie wurden daher von den Bewohnern der umliegenden Ortschaften als „Pfumeschlucker" bezeichnet. Eine originelle Gesichtsmaske trägt man daher zur Fastnachtzeit in Bonndorf: die Holzlarve der Bonndorfer Narren trägt im Munde eine Pfume .....

Die sog. „Radolfzeller Schnitzweiber" ziehen am Fastnachtmorgen in das Rathaus und verkünden dem Bürgermeister den Einzug der Fastnacht. In lustigem Zeremoniell werden die Schulkinder aus den Schulsälen geholt, wobei die Schnitzweiber das vorher bei den Geschäftsleuten gesammelte Obst — Birnen und Aepfelschnitze — und sonstige Süßigkeiten an die Jugend verteilen.

So haben wir versucht, in einem kurzen Streifzug unsere Leser mit den Narrenzünften und den Narrenbräuchen im Schwarzwald und am Bodensee bekannt zu machen. Wir haben gesehen, daß diese Bräuche größtenteils auf eine Jahrhunderte alte Ueberlieferung zurückblicken. Gerade deshalb müssen wir dafür sorgen, die Narrenzünfte, die Narrenbräuche in ihrer ebenso echten, unverfälschten Originalität wie Vielseitigkeit zu ehren und zu erhalten. Denn diese Narrenzünfte, diese Narrenbräuche gehören zum Besten deutschen Volkstums am Oberrhein.

Ein fester Ostertermin

ep. In Erläuterungen zu der einheitlichen Reichsregelung des Schuljahres und der neuen Ferienordnung behandelte der Sachreferent im Reichserziehungsministerium, Ministerialrat Dr. Benze, die im Zusammenhang mit der geplanten Kalenderreform viel erörterte Frage der Festlegung des Osterfestes. Er bezeichnete es als bedauerlich, daß die (bis zu 35 Tagen) schwankende Lage des Osterfestes, an dessen „Schuckeln" schon Luther Anstoß genommen habe, in die Neuregelung des Schuljahres und der Ferienordnung noch immer Unruhe bringe. Es sei zu begrüßen, wenn die Kirche sich endlich entschlösse, das Osterfest auf einen bestimmten Jahrestag zu verlegen.

Von zuständiger Stelle ist schon vor Jahren zum Ausdruck gebracht worden, daß auf evangelischer Seite keine grundsätzlichen Bedenken gegen eine Festsetzung des Osterfestes beständen. Andererseits scheint man auf katholischer Seite ernste Schwierigkeiten zu sehen. Die englische Regierung hat kürzlich anläßlich eines vom Völkerbunde zugegangenen Berichtes erklärt, daß sie von einer weiteren Förderung der Angelegenheit Abstand nehme, da keine Aussicht bestehe, zu einem einheitlichen Beschluß zu gelangen.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Mittwoch, den 20. Februar 1935.

5. Sinfonie-Konzert

In diesem 5. Sinfoniekonzert beendete Kammersänger Helge Roswaenge von der Berliner Staatsoper sein zweitägiges Gastspiel. Dabei gelangten die gestern gerühmten Vorzüge seiner prachtvoll ausladenden, im italienischen, wie im deutschen Kunstgesang gleich meisterhaft gebildeten, baritonal getönten Stimme fast noch vielseitiger zur Geltung als am Vorabend. Er sang wiederum voller Glut und Lebendigkeit, Kraft und Beseelung, Süße (nicht Süßlichkeit) u. Bravour. Sein Vortrag vereinigte abermals durchblutete Innenwärme und höchste künstlerische Reife. Die beiden an den Beginn seiner Darbietungen gestellten Arien aus der „Entführung" „Hier soll ich dich dann sehen" u. der „Zauberflöte" „dies Bildnis ist bezaubernd schön" zeigten Helge Roswaenge als vollendeten Beherrscher des Mozartstils. Das unübertreffliche Glanzstück seines reichhaltigen Programms wurde die große Hüon-Arie aus Webers „Oberon" („Von Jugend auf in dem Kampfgefild"), eine der schwierigsten Aufgaben des Operngesanges, die er virtuos und sieghaft unter restloser Anbringung allen Koloraturschmuckes bewältigte. Zwei mit dem beweglichen Temperament des Bühnensängers angefaßte Lieder (Schubert: „Ungeduld" u. R. Strauß: „Zueignung", und als Dreingaben nach stürmischem Applaus die herrlich gesungene Kanzone aus dem „Rosenkavalier", sowie, einen launigen Abschluß schaffend, das biedermeierlich-neckische Schubertlied „Gestörtes Glück" führten den illustren Gast auf weitere Gipfel seiner in Deutschland z. Z. wohl einzigartigen Kunst. Hoffentlich kehrt er bald wieder bei uns zu dankbarst begrüßtem Besuche an!

Vor Helge Roswaenges Sologesängen stand unser Freiburger Landsmann Julius Weismann mit zwei kostbar aparten, klanggewählten, musizierversunkenen kürzern Orchesterwerken einer ernsten (severa) und heitern (giocosa) Sinfonietta, also kleinern, dreisätzigen, suitenähnlichen Sinfonie. Klassische, romantische und moderne Anklänge mischen sich darin zu etwas eigenbrötlerischen, doch sehr kunstgediegen gefügter und farbig instrumentierten Kompositionen, die besonders in den Mittelsätzen Gemüt u. Wärme ausstrahlen. Jedenfalls beweisen sie, vor allem das eingängiger und leichtflüssiger geschriebene zweite Tongebilde, daß man zeitnahe Musik machen und dennoch die Tradition achten kann.

P. J. Tschaikowskys klangtrunkene, rhythmengetriebene, manchmal an äußere Effekte sich verlierende 5. Sinfonie, in der das nationalrussische Element triebhaft vorbricht und sich im schroffen Kontrast sehnsuchtsschwerer Melancholie und wilder Sinnlichkeit entlädt, beschloß mit hinreißender Wirkung dies durchweg bedeutende Konzert. Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter erwies sich daran als Dirigent von Kenntnis und Einfühlung, Gestaltungsvermögen u. Energie, Führerbegabung und Stilvertrautheit. Ebenso brachte er zuvor die Weismann-Stücke feinsinnig und exakt zu Gehör und leitete die Orchesterbegleitung zu Roswaenges Gesängen anpassungsrasch und hellhörig. In ausgezeichneter Spielverfassung wetteiferte unsre Staatskapelle mit dem Meister-Solisten um die Gunst des Publikums, das seine Begeisterung in langanhaltenden Beifallskundgebungen zu bezeugen nicht kargte.

Dr. Rudolf Raab.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 26. Februar:

10.15 Fremdsprachen: Französisch
10.45 Aus Karlsruhe: Lieder und Arien
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.00 Tante Näle erzählt
15.15 Blumenstunde
15.30 Tierstunde
16.00 Nach Berlin: Nachmittagskonzert
18.00 Französischer Sprachunterricht
18.15 Kurzgespräch
18.30 Bunte Volksmusik
19.00 Aus Ulm: Blaskonzert
20.15 Aus Berlin: Stunde der Nation
21.00 „Sonne, Mond und Sterne"
22.20 Aus Leipzig: Alles tanzt!
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 27. Februar:

10.15 Schwäbische Städte: Freudenstadt
10.45 Musikalische Kleinigkeiten
12.00 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
13.15 Nach Frankfurt: Mittagskonzert
15.15 Kinderstunde: „Faschingsstreich der sieben Schwaben"
16.00 Nach München: Nachmittagskonzert
17.30 Bunte Liedfolge
18.00 Lernt morsen!
18.15 Kurzgespräch
18.30 „Tändeleien um die Liebe"
19.30 Aus deutschen Gauen
20.15 Stunde der jungen Nation: „Der Weg nach Osten"
21.00 Musikalische Kostbarkeiten
21.15 Aus Kopenhagen: Europäisches Konzert
21.45 Josef Haas, op. 55 Schwänke und Idyllen
22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik
1.30 „Liebe in Schwaben".

Der neue Regierungspräsident von Stettin

ist Graf Gottfried von Bismarck-Schönhausen, der bisher Landrat in Bergen auf Rügen war. Er ist ein Sohn Herbert Bismarcks aus seiner Ehe mit der Gräfin Hoyos, also ein Enkel des Alt-Reichskanzlers. Der jetzige Fürst Otto Bismarck, der seit einigen Jahren Botschaftsrat an der deutschen Botschaft in London ist, ist sein älterer Bruder

Expreß.

Turnen ★ Spiel ★ Sport

Der Fußball am Sonntag

Gauliga

(Vorspiel-Ergebnisse in Klammern)

Gau Württemberg: VfB. Stuttgart — SpV. Feuerbach (1:1), Stuttgarter Kickers — Sportfr. Eßlingen (2:1), Union Böckingen — SSV. Ulm (3:6), SpV. Göppingen — Stuttgarter Sportfreunde (3:0).

Außer dem Fußballgau Bayern, der mit klarem Vorsprung der Spvg. Fürth seine Meisterschaft entschied, haben wir in allen übrigen südd. Fußballgauen heftige Endkämpfe zu erwarten. In Württemberg wird der Tabellenführer SSV. Ulm nochmals vor eine schwere Probe gestellt. Wenn die Ulmer in Böckingen gewinnen, dann wird ihnen die Meisterschaft so gut wie sicher sein. Stark interessiert am Böckinger Spiele sind die Stuttgarter Kickers, die sich gegen Eßlingen wohl keine Blöße geben werden. VfB. Stuttgart empfängt Feuerbach und Göppingen — Sportfreunde Stuttgart ist eine Angelegenheit, in der es auf beiden Seiten um die Existenz geht!

Baden

Spvg. Waldhof — VfR. Mannheim (2:1), VfB. Mühlburg — VfL. Neckarau (0:5), FC. Freiburg — Phönix Karlsruhe (2:1), FC. Pforzheim — Germania Karlsdorf (2:0).

Ein Sonntag der Großkämpfe! Sämtliche 4 Spitzenreiter im Feuer wichtiger Ausscheidungsspiele. Hierbei hat Mannheim wieder einmal seinen großen Fußballtag! Wenn die Waldhöfer mit dem VfR. die Klingen kreuzen, war schon immer der Höhepunkt der Mannheimer Sportgemeinde erreicht. Diesmal dürfte der Kampf einer der heftigsten in Mannheims Fußballgeschichte darstellen, treffen doch beide Repräsentanten hoher Fußballschule in einem Zeitpunkt aufeinander, wo der Ausgang von allergrößtem Einfluß auf die Vergebung des Titels sein wird. Erhöhte Bedeutung gewinnt der Kampf für die Waldhöfer, die schon siegreich bestehen müssen, wenn die Verteidigung des Titels von Erfolg gekrönt sein will! Ebenso wichtig sind natürlich auch die beiden anderen Spiele. Phönix Karlsruhe, das am Ausgang des Mannheimer Treffens in hohem Grade interessiert ist, wird in Freiburg eine harte Prüfung erleben, zeigten doch die Freiburger gegen KFV. erneute Gefährlichkeit. Der vierte im Bunde, VfL. Neckarau gastiert beim VfB. Mühlburg und sollte durch einen knappen Erfolg vorerst seine Anwartschaft hochhalten. Abschließend noch die Begegnung FC. Pforzheim — Germania Karlsdorf, aus der die Pforzheimer klar als Sieger hervorgehen sollten.

Südwest

Union Niederrad — Eintracht Frankfurt (1:1), FK. Pirmasens — Wormatia Worms (3:1), Phönix Ludwigshafen — FC. Kaiserslautern (3:0), Saar 05 Saarbrücken — Kickers Offenbach (0:3).

Der letzte Sonntag im Februar wird im Gau Südwest den Tabellenführer Ludwigshafen seinem Ziel einen Schritt näher bringen. Es ist kaum anzunehmen, daß Phönix sich gegen FC. Kaiserslautern zuhause eine Blöße geben wird. Aussichtsreich im Rennen liegt auch noch der FK. Pirmasens, der gegen Wormatia Worms vorerst mit den Ostpfälzern noch Schritt halten sollte. Um die Ehre des Sieges geht es im Treffen Union Niederrad — Eintracht Frankfurt und die ausgeknochten Offenbacher werden sich bei Saar 05 Saarbrücken auf die Hinterfüße stellen müssen, wenn sie nicht wieder den kürzeren ziehen wollen.

Bayern

Bayern München — Spvg. Fürth (1:3), FC. Nürnberg — Wacker München (0:1), Schwaben Augsburg — Jahn Regensburg (3:0), Spvg. Weiden — 1860 München (1:7).

In Bayern stehen zur Zeit die Abstiegskämpfe im Vordergrund des Interesses. Die Fürther vermochten bisher ihre errungene Meisterschaft nicht zu rechtfertigen. Bayern München wird für die „Kleeblättler" ein weiterer Prüfstein sein und leicht könnten die Fürther an die Schweinfurter Niederlage anknüpfen.

Mittelbadens Bezirksklasse

Gruppe 1: Durmersheim — Daxlanden (1:1), Spvg. Baden-Baden — Frankonia (4:2), Kuppenheim — Neureut (3:0), Hagsfeld — VfB. B.-Baden (0:2), Forchheim — Rastatt (0:5).

Gruppe 2: Eutingen — Brötzingen (1:1), Niefern — Durlach (3:4), BSC. Pforzheim — Enzberg (1:2), VfR. Pforzheim — Mühlacker (0:2).

Im Fluge durch die deutschen Fußball-Gaue

Bisher 3 Meister

Neben zahlreichen anderen sportlichen Veranstaltungen stehen am kommenden Sonntag die Punktekämpfe im Fußball wieder im Vordergrund aller Ereignisse. Nur wenigen Mannschaften gelang es bis jetzt die hohe Würde und den stolzen Titel eines Fußballgaumeisters an ihre Fahnen zu heften. Wenn wir die Benennung dieser durchweg neuen Sterne am deutschen Fußballhimmel mit Recht vornehmen, dann ist besonders erwähnenswert, daß es in dem Wirkungskreis der drei neuen Gaumeister keinem der vorjährigen Titelinhaber gelang, seine Würde mit Erfolg zu verteidigen! Von den 16 zu ermittelnden Gaumeistern stehen also bis jetzt nur drei völlig neue Titelträger fest. Es sind dies:

Gau Bayern: Spvg. Fürth.
Gau Sachsen: PSV. Chemnitz.
Gau Mittelrhein: VfR. Köln.

In allen übrigen Gauen toben mit stürmischer Heftigkeit die Entscheidungskämpfe fort. Wenn wir im Fluge die deutschen Fußballgaue durchziehen und eine abschließende Bilanz der momentanen Situationen kund geben, dann finden wir fast überall eine fast eigenartige Duplizität der Ereignisse im entscheidenden Stadium der Kämpfe um die heißumstrittene Fußballtrophäe.

Faszit

Ueberall starke Spitzengruppen, die mit wechselndem Erfolg sich die Führung streitig machen und ebenso verbissen und hartnäckig kämpfen die abstiegbedrohten Vereine um den Platz an der Sonne.

Im Gau **Ostpreußen** wird in der Abteilung 1 Prussia Samland kaum noch von der Spitze zu verdrängen sein, während York Insterburg in der 2. Abteilung als endgültiger Sieger feststeht. In

Pommern

konnte der SC. Stettin ungeschlagen sich in den Besitz des Titels der Gruppe West setzen, während im Ost-Wirkungskreis Viktoria Stolp von Hubertus Kolberg zwar noch eingeholt, aber infolge des besseren Torverhältnisses nicht mehr überflügelt werden kann. Wie steht es im Gau **Brandenburg?** Das Ende noch keineswegs übersehbar!

Hertha Berlin schlug am letzten Sonntag den Meister Viktoria Berlin und ging in Führung. Aber im Hintergrund lauert der BSV. 92, der leicht als lachender Dritter aus dem Zweikampf Hertha — Viktoria erfolgreich hervorgehen kann.

Schlesiens Spitzenkämpfe stehen ebenfalls noch in völliger Unklarheit. Hier streben die tapferen Vorwärts Rasensportler aus Gleiwitz munter vorwärts und der Namensvetter aus Breslau und der Meister Beuthen 09 versuchen die Gleiwitzer an ihrem Vorhaben zu hindern.

Im Gau **Sachsen** brachten die Spiele des letzten Sonntags die erwartete Klärung. Die kampfkräftigen Polizisten aus Chemnitz mit ihrer Schußkanone Helmchen krönten den Titel mit einem 5:0 Sieg über VfB. Glauchau. Zu einer recht dramatischen Angelegenheit scheinen sich noch die Endkämpfe des

Gaues Mitte

zu gestalten. Im Gleichschritt versuchen die Mannschaften des 1. SV. Jena und Cricket Magdeburg vor dem nachdrängenden Meister Wacker Halle durchs Ziel zu gehen. Werden die Hallenser den Zwei-Punkte-Vorsprung aufholen u. so infolge eines Bruchteils des besseren Torverhältnisses den Titel erneut holen? Aus der Durchwanderung der bisherigen Gaue ergibt sich die Feststellung, daß die vorjährigen Würdeträger durchweg zurückgedrängt in fast aussichtsloser Position liegen. Auch in der

Nordmark

liegt der Gaumeister auf dem zweiten Platz hinter dem allerdings drei Spiele mehr aufweisenden Hamburger Sportverein. Eimsbütter ist auf dem besten Wege mit den Nationalspielern Stührck und Rohwedder den zweiten Gaumeistertitel an seine Fahne zu heften. Hannover 96 heißt der Tabellenführer des Gaues

Niedersachsen,

dessen Spitzengruppe sich von den Vereinen der Mittelfeldgruppe loslöste und die Entscheidung nur noch im Zweikampf Hannover 96 und Werder Bremen zu erwarten hat. Im Gau **Westfalen** hat der Deutsche Fußballmeister Schalke 04 wiederum vor, bei Vergebung dieser höchsten Würde mit allem Ernst seine Titelverteidigung in die Waagschale zu werfen. Weiter auf der Suche nach Gaumeistern kommen wir zu den Vereinen am **Niederrhein.** VfL. Benrath führt die Tabelle und der deutsche Altmeister, Fortuna Düsseldorf, drängt energisch um Einholung des 2 Punktevorsprunges. Begeben wir uns am schönen Rhein entlang weiter nach Süden, dann übertreten wir die Grenze des Gaues **Mittelrhein.** VfR. Köln wurde daselbst endgültiger Meister. Abschließend streifen wir im Fluge noch den Wirkungskreis **Nordhessen,** wo der FC. Hanau 93 vor Borussia Fulda schon wochenlang die Tabelle anführt. Die Hanauer werden Mühe haben, im Endkampf über die Fuldauer Borussen zu triumpfieren. Nun befinden wir uns wieder in süddeutschen Gauen, deren Tabellenverhältnisse wir ja zur Genüge kennen.

FC Germania — FV Niefern

Der FV. Niefern wird am morgigen Sonntag den FC. Germania als Gast zum fälligen Rückspiel empfangen. Das Vorspiel, welches in Durlach ausgetragen wurde, steht noch gut in Erinnerung, es war eines der schönsten Verbandskämpfe in dieser Saison. Der FV. Niefern entpuppte sich als äußerst gefährlicher und spieltüchtiger Gegner. Das Rückspiel wird eine kampfbetonte Partie werden, welche der Gastgeber für sich zu entscheiden sucht, damit der Ausgleich wieder hergestellt ist. Für Niefern steht genau so viel auf dem Spiel wie für die Einheimischen und das ist im Erstreben eines guten Tabellenplatzes. Günstiger in der Tabelle steht der FV. Niefern mit 21 Punkten, der FC. Germania mit 19 Punkten und der gleichen Spielzahl. Wenn die Germanen den gleichen Schneid wie im Vorspiel aufbringen können, und unbeirrt den gelernten Fußball spielen — wie gegen Birkenfeld — so könnte man berechtigte Hoffnung auf ein gutes Abschneiden hegen. Durch einen Sieg würde der FC. Germania ganz gewaltig in der Tabelle emporklettern, jedoch die größeren Gewinnchancen liegen bei Niefern im Vorteil des eigenen Platzes, aber auch auf fremden Plätzen haben die Einheimischen ihre Farben schon würdig vertreten. Wir wollen hoffen und wünschen, daß es trotzdem zu einem Sieg für Durlach reichen wird und wenn sich jeder Mann der Mannschaft bewußt ist, um was es geht, so dürfte der Vorspielerfolg voll und ganz bestätigt sein.

Wünschenswert wäre es, wenn eine größere Anhängerschar die Mannschaft begleiten würde, damit der nötige Rückhalt der Mannschaft gegenüber vorhanden ist. Gelegenheit zur Mitfahrt ist mit einem Personenomnibus geboten.

Handball

Gauklasse.

Mit Ausnahme des Tv. Ettlingen und TSV. Nußloch sind alle Mannschaften am kommenden Sonntag im Spielbetrieb.

Tv. Hockenheim erwartet den **SV. Waldhof.** Hockenheim hat mit diesem Treffen wenig Aussicht die Abstiegsgefahr zu bannen. Die 1:8 Niederlage im Herbstspiel wird auch zu diesem Spiel als Maßstab angelegt werden müssen.

VfR. Mannheim hat den **Tv. 62 Weinheim** als Gast. Dieses Spiel ist genau wie das Vorspiel das 6:6 ausgegangen war, als offen zu bezeichnen.

Die **Tgde Ketsch** empfängt **Phönix Mannheim.** Ketsch wird das im Vorspiel erzielte Resultat von 6:5 Toren wohl verbessern.

08 Mannheim und **Tsch. Beiertheim** werden in Mannheim ihre Klingen kreuzen. Dieses Spiel ist für beide Mannschaften von großer Wichtigkeit, sind doch beide Mannschaften immer noch im Bereich des Absteigens.

Es sind also die meisten am Sonntag durchzuführenden Spiele um Erringung oder Erhaltung eines guten Platzes. Die Abstiegsfrage wird jedoch im Vordergrund stehen, denn hier wird der Ausgang der Spiele am Sonntag ein klareres Bild schaffen.

Turnerschaft Durlach hat die Führung im Bezirk II Mittelbaden übernommen.

Im Bezirk Mittelbaden ist der Spielbetrieb am Sonntag in vollem Umfang festgesetzt. Es bleibt zu hoffen, daß er auch voll zur Durchführung kommt, damit auch hier einmal an die endgültige Ermittelung des Meisters herangetreten werden kann.

Die **Polizei Karlsruhe** und der **Tv. 46 Rastatt** messen ihre Kräfte auf dem Polizeiplatz in Karlsruhe. Die 9:8 Ausbeute der Polizei Karlsruhe im Vorspiel war etwas knapp ausgefallen. Die Pol.-Mannschaft wird gut tun, die Rastatter nicht zu leicht zu nehmen, da ein jeder Verlustpunkt für sie von üblen Folgen sein kann.

Die **Tsch. Durlach** empfängt die Goldstädter, den **Tbd. Pforzheim.** Der Tbd. Pforzheim hat in seinen letzten Spielen ganz beachtliche Erfolge errungen und schon manchen Punkt unerwartet mit nach Hause genommen. Hoffen wir, daß die Durlacher Mannschaft diese Klippe mit Erfolg überwinden kann.

Der **Tbd. Rotenfels** hat die spielstarken **Bruchsaler** in seinen Mauern. Rotenfels als ausgesprochene Kampfmannschaft wird seine Punkte so teuer als möglich verkaufen. Es bleibt abzuwarten ob Bruchsal auf diesem sehr großen Platze sich mit dem Erfolg einspielen kann, um sein Spiel erfolgreich durchführen zu können.

Der **Tv. 46 Karlsruhe** wird in der **DJK.-Mannschaft von Kronau** einen sehr beachtlichen Gegner haben. Es wird ihm kaum gelingen, seine Abstiegsgefahr mit diesem Spiel zu bannen.

Die **Tgde. Daxlanden** kann gegen die **Polizei Pforzheim** zwei wichtige Punkte erringen, die seine Position in der Tabelle wesentlich festigen, jedoch auch Pforzheim wird nichts unversucht lassen, zu Punkten zu kommen.

Tsch. 1846 Durlach — Tbd. Pforzheim.

Die Tsch. Durlach, der es im Laufe der Rückspielrunde gelang, sich an die Tabellenspitze zu setzen, empfängt am Sonntag die spielstarken Turnerbündler aus der Goldstadt. Der zähe Wille, mit welchem sich die Durlacher Mannschaft Platz für Platz in der Tabelle vorgeschoben hat, berechtigt zu der Hoffnung, daß diese Mannschaft in der Vergebung des Meisterschaftstitels noch ein gewichtiges Wort mitreden wird. Die Mannschaftsleistung hat sich von Spiel zu Spiel gebessert. Der flinke Sturm, der heute in jedem einzelnen Mann einen guten Techniker hat, der es auch versteht, zu gegebener Zeit einen herzhaften Schuß aufs Tor zu jagen, wird von einer ballsicheren Läuferreihe unterstützt, die im Aufbau- und Zerstörungsspiel gleich produktives leistet. Die Verteidigung mit dem Tormann kann ohne weiteres mit zu den besten im Bezirk gerechnet werden. Durlach ist sich bewußt, daß ein jeder Verlust von Punkten von nicht mehr gutzumachender Tragweite ist und wird alle Register seines Könnens ziehen, um gegen die in letzter Zeit sehr erstarkten Pforzheimer nicht nur zu Erfolgen zu kommen, sondern auch bestrebt sein, das Torresultat so gut denn möglich zu verbessern.

In Anbetracht dieser Gesichtspunkte wird mit einem wechselvollen und interessanten Spiel zu rechnen sein, das sicher verdient, daß ihm von seiten der Sportanhänger Beachtung geschenkt wird.

Die 2. Mannschaft der Tsch. Durlach spielt gegen die 2. Mannschaft des Tv. Ettlingen. Wenn auch dieses Spiel der Meisterschaft der Durlacher Mannschaft keinen Abbruch mehr tun kann, so wird sich auch dies Spiel interessant gestalten.

Die 3. und die Jugendmannschaft spielt gegen Mannschaften des Tv. Grötzingen.

Tsch. Durlach	14 Sp.	11 gew.	0 unentsch.	3 verl.	22 P.
Polizei Karlsruhe	12	10	0	2	20
Tv. 46 Bruchsal	13	9	1	3	19
Tv. 46 Rastatt	14	9	1	4	19
DJK. Kronau	15	7	2	6	16
Tbd. Pforzheim	13	6	1	6	13
Tgde. Daxlanden	14	5	1	8	11
Tbd. Rotenfels	14	4	0	10	8
Tv. 46 Karlsruhe	15	2	1	12	5
Polizei Pforzheim	12	1	1	10	3
Tabelle der 2. Mannschaft.					
Tsch. Durlach	8	7	1	0	15
Tv. 46 Karlsruhe	8	5	—	3	10
Tgde. Daxlanden	7	2	2	3	6
Tsch. Beiertheim	6	2	—	4	4
Tv. Ettlingen	6	2	—	4	4
Polizei Karlsruhe	5	—	1	4	1

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Im Staatstheater:

Samstag, 23. Febr. G 18. Th.-Gem. 101—200. **„Aida".** Oper von Verdi. 19,30—22,30 (5.—).

Sonntag, 24. Febr. Nachmittags: 8. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **„Die Fledermaus".** Operette von Johann Strauß. 15,15—18,15 (0,60—3,20).
Abends: B 18. Th.-Gem. II. S.-Gr. **„Die Fledermaus".** Operette von Johann Strauß. 20—23,30 (5.—).

Montag, 25. Febr. NS.-Kulturgemeinde. **„Wenn der Hahn kräht".** Komödie von Hinrichs. 20—22,30. (0.60—1.50). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 26. Febr. E 19. Th.-Gem. II. S.-Gr. **„Die Fledermaus".** Operette von Johann Strauß. 19,30—23. (5.—).

Mittwoch, 27. Febr. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die Volksschulen. **„Der Freischütz".** Romantische Oper von Weber 15—18. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Abends: A 19 (Mittwochmiete), S. I, 10. Th.-Gem. 1101 bis 1200. **„Christa, ich erwarte Dich!"** Lustspiel von Möller und Lorenz. 20—22,30. (3.90).

Donnerstag, 28. Febr. D 20 (Donnerstagmiete), Th.-Gem. III. S.-Gr., 2. Hälfte und 1—100. Zum ersten Mal wiederholt: **„Kameraden von heute".** Lustspiel von Lothar Sachs. 20 bis gegen 22,30. (3.90).

Freitag, 1 März. C 19 (nicht F — Freitagmiete) und Staatsjugend — Ersatzmiete. Anläßlich der Saarbefreiung. **„Fidelio".** Oper von Beethoven. 20—22,45. (5.—).

Vom 2.—5. März Fasching im Staatstheater!

Samstag, 2. März. Außer Miete. 1. Gastspiel Valentin Haller, Berlin. Zum ersten Mal: **„Der Vogelhändler".** Operette von Carl Zeller. 20 bis nach 23. (5.70).

Sonntag, 3. März. Nachmittags: **„Die Fledermaus".** Operette von Johann Strauß mit Faschings-Einlagen! 15—18 (0.60 bis 3.20).
Abends: Außer Miete. 2. Gastspiel Valentin Haller, Berlin. **„Der Vogelhändler".** Operette von Carl Zeller. 19,30 bis nach 22,30. (5.70).

Montag, 4. März. Außer Miete. 3. Gastspiel Valentin Haller, Berlin. **„Der Vogelhändler".** Operette von Carl Zeller. 20 bis nach 23. (5.70).

Dienstag, 5. März Außer Miete. 4. Gastspiel Valentin Haller, Berlin. **„Der Vogelhändler".** Operette von Carl Zeller. 19,30 bis nach 22,30. (5.70).

Vorverkaufsstelle: In Durlach: Musikhaus K. Weiß, Adolf Hitlerstraße, Tel. 458.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Die Wirbeltätigkeit im Norden besteht fort. Für Sonntag und Montag ist mehrfach bedecktes, unbeständiges und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Arbeitsvermittlung

Die Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. vom 24. Januar 1935 über den Aufbau des Berufsgruppenamts und der Berufshauptgruppen in der Deutschen Arbeitsfront ist teilweise dahin verstanden worden, daß jetzt die Deutsche Arbeitsfront für die Arbeitsvermittlung, insbesondere die Deutsche Angestelltenschaft für die Vermittlung von Angestellten allein zuständig sei. Zur Klarstellung wird amtlich darauf hingewiesen, daß die Anordnung vom 24. Januar 1935 nur die Zuständigkeit des Berufsgruppenamts innerhalb der Deutschen Arbeitsfront regelt. Die Durchführung der Arbeitsvermittlung ist nach wie vor gesetzlich Aufgabe der Arbeitsämter. Nur insoweit andere Stellen von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur nichtgewerbsmäßigen Stellenvermittlung ausdrücklich zugelassen sind, dürfen diese im Rahmen der Vorschriften des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neben den Arbeitsämtern eine Vermittlungstätigkeit ausüben. Für die Regelung des Arbeitseinsatzes und für die Verteilung von Arbeitskräften, insbesondere ihren Austausch, ist allein die Reichsanstalt zuständig.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich"!

Buntes Allerlei

Wenn Frauen beieinanderstehen...

Eine ergötzliche Geschichte hat sich in Lahr auf dem inmitten der Stadt liegenden Parkplatz für Autos zugetragen. Mehrere Frauen standen in angeregter Unterhaltung beisammen. Eine von ihnen hatte ihre elegante Handtasche, die ihr offenbar unbequem war, an das hintere Nummernschild eines nebenstehenden Reisewagens gehängt. Während die Frauen sich noch eifrig unterhielten, fuhr das Auto, dessen Fahrer von dem „Gepäck" am Nummernschild keine Ahnung hatte, plötzlich davon. Alles Schreien und Gestikulieren der Frauen half nichts, die Handtasche machte den Reiseweg des Autos mit. Wo wird die Handtasche landen?

Massentrauungen in China

China hat einen für die Bevölkerungspolitik nicht unwichtigen Schritt unternommen: es setzt die Preise für Trauungen erheblich herab. Bisher waren die Kosten, mit denen eine chinesische Hochzeit verbunden war, so hoch, daß sich viele Chinesen das Heiraten zehnmal überlegten, ehe sie sich zu diesem Schritt entschlossen. Nun hat man in Schanghai Massentrauungen eingerichtet. Vor kurzem standen zum ersten Male 50 Paare vor dem Bürgermeister General Wu-tetschen, der die Trauung vollzog. Die Bräute trugen europäische Kleidung, dazu jedoch einen dichten grauen Schleier, da nach altem chinesischem Brauch der Ehemann erst nach vollzogener Trauung zum ersten Male das Gesicht seiner Braut sehen darf. Für die Trauung zahlte jedes Brautpaar zehn chinesische Dollar, nach deutscher Währung umgerechnet sieben Mark. In diesem Preise einbegriffen war auch noch das Hochzeitsmahl, das außerordentlich fröhlich verlaufen sein soll.

Ein spätes Wiedersehen

Auf einem dänischen Viehmarkt stieß ein über die Grenze verschlagener holsteinischer Bauer auf der Suche nach einem nicht zu teuren Pferde auf einen kleinen russischen Pony, der beim Anblick des Mannes laut aufwieherte und ungestüm mit den Hufen scharrte. Die Umstehenden wunderten sich nicht schlecht, als der Bauer die Arme um den struppigen Vierbeiner schlang und dem Tier einen schallenden Begrüßungsklaps versetzte. „Das war einst mein treuester Kamerad im Kriege", versicherte der Mann den Leuten, die anfangs ungläubige Gesichter machten. Sie erfuhren daß der Bauer den Pony in Rußland gefunden und sich zu eigen gemacht hatte. Vier lange Kriegsjahre trug das Tier seinen Reiter, der bei einem deutschen Dragonerregiment stand, geduldig auf dem Rücken. Als bei den Rückzugsgefechten des Herbstes 1918 ganze Kavallerieregimenter abgesessen in die vordersten Stellungen geworfen wurden, schlug auch für Reiter und Pferd die bittere Trennungsstunde. Doch wollte es der Zufall, daß der Reiter von einer verirrten Kugel zu Boden gerissen wurde, bevor er sich von seinem Pony verabschieden konnte. Erst nach mehr als 16 Jahren sahen sich beide auf dem Hengstmarkt zu Bronstedt wieder. Natürlich kaufte der Bauer seinen einstigen Kriegskameraden zurück, brachte den schon etwas Altersschwachen in seinen Stall und gibt dem guten Kameraden seitdem ein „Ehrenfutter" bis zum Lebensende.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden durfte meine liebe Frau, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Louise Catoir geb. Hakelberg

gestern Abend heimgehen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emil Catoir
Eugen Hakelberg und **Frau**
Johanna Sommermeyer geb Hakelberg
Mina Reiner geb. Hakelberg.

DURLACH, den 22. Februar 1935.
Waldstraße 10.

Beerdigung Montag nachm. 2½ Uhr.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute früh unser lieber Sohn und Bruder

Hermann

im Alter von 24 Jahren infolge Herzschlages unerwartet von uns gerissen wurde.

DURLACH, den 22. Februar 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Horst.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Febr. nachm. 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Jägerstraße 8.

Turnerschaft Durlach 1846 E. V.

Wir setzen hiermit unsere werten Mitglieder davon in Kenntnis, daß unser lieber Turnbruder

Hermann Horst

unerwartet rasch verschieden ist.

Ueber 10 Jahre wirkte der so früh Verstorbene aktiv in unseren Reihen und hat sich während dieser Zeit stets als eines deutschen Turners würdig gezeigt.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Die Beerdigung findet am kommenden Montag nachm 3 Uhr statt und wir bitten unsere werten Mitglieder und speziell unsere Aktiven sich zwecks Erweisung der letzten Ehre zahlreich daran zu beteiligen.

Zusammenkunft um ½3 Uhr im Heim an der Grötzingerstraße.

Der Vereinsführer.

Wir sagen allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben und für die vielen Kranz- und Blumenspenden ein herzliches Vergelts Gott.

Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Lic. Lehmann für seine tröstenden Worte am Grabe.

Thomashof, 23. 2. 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Andreas Steinbach nebst Kinder.

Radio (Gelegenheitskäufe)

Einkreis-Zweiröhren AEG	. . . .	RM. **35.—**
Einkreis-Dreiröhren Lumophon	. .	RM. **45.—**
Zweikreis-Dreiröhren Seibt	. . .	RM. **75.—**
Zweikreis-Vierröhren Seibt	. . .	RM. **85.—**

Alles Netzgeräte für Wechselstrom

Zweikreis-Dreiröhren Sachsenwerk RM. **85.—**

Netzgerät für Gleichstrom

Die Apparate sind gebraucht, aber in allen Teilen in Ordnung u. betriebsfähig. Die Röhren sind in garantiert sehr gutem Zustande.

Radio-Kolbe, **Durlach** Adolf Hitlerstraße 16

Danksagung.

Anläßlich unserer goldenen, silbernen und grünen Hochzeit danken herzlichst für Gratulationen, Geschenke und Blumen.

Familien Walschburger, Durlach-Aue.

Ein starkes Rad

ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf **und dennoch ist es erstaunlich billig.** Katalog auch über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa ½ Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär. In Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Jetzt billigere Preise!

Turnerschaftsplatz Grötzingerstr.

Sonntag, den 24. Februar 1935, nachm. 3 Uhr

Handballpflichtspiel

Turnerbund Pforzheim gegen **Turnerschaft Durlach 1846**

Vorher: **Tsch Durlach II — Tv. Ettlingen II.**

Evang. Kirchengemeinde D.-Aue

Aufforderung und Mahnung!

Die Kirchensteuer für 1933 und das Kirchgeld 1934, sowie die vorläufige Steuer für 1934 sind längstens verfallen und wird hiermit letztmals angefordert und gemahnt. Es wird im Interesse der Schuldner, um unnötige Kosten zu vermeiden, dringend gebeten, dieser Aufforderung unverzüglich nachzukommen.

Zahlungen sind nach wie vor an Erheber Parey zu leisten.

Der Kirchengemeinderat.

Nutzholzverkauf.

Das **Forstamt Durlach** verwertet auf dem Wege des **Freihandverkaufes**: 48 fm Eichenstämme II.—V. Kl, 1 Ster Eichennutzscheit I. Kl., 5 fm Roteichen, Elsbeer, Eschen und Buchenstämme, 90 fm Tannen, Fichten und Douglasienstämme und Abschnitte I.—VI. Kl., 129 fm Forlen- und Lärchenstämme und Abschnitte I.—VI. Kl. Gebote sind bis spätestens Dienstag, den 5 März 1935 beim Forstamt Durlach abzugeben Losverzeichnisse durch das Forstamt Durlach.

Brennholzversteigerung

des Forstamts Mittelberg in Ettlingen, Donnerstag, 28. Februar d. J., vorm. 9½ Uhr im „Schönblick" in Marxzell aus Abt. 72 (Forstanw. Kern, Marxzell) 125 Ster meist buchene Scheiter und Prügel; aus Abt. 74 bei Marxzell (Forstanw. Heckmann, Schielberg) 240 Ster buchene, eichene, tannene Scheiter u. Prügel und 8 Lose Schlagraum; aus Abt. 4, 8, 12, 14, 18, 19 (Förster Kratz, Moosbronn) 440 Ster buchene, eichene, tannene Scheiter und Prügel und 36 Lose Schlagraum,

---

Erstkl. Dauerexistenz — sof. hohe Bareinnahmen bietet erstes Haus der Branche einem

tüchtigen Vertreter

mit hohen sof. bei Auftragseingang zahlb. **Prov.** und **Spesen** durch Verkauf glänzend anerk. Spezialartikel an Großverbraucher all Art (keine Priv.) Absatz unbegrenzt — Dauerkunden — sicheres Auftreten u. Verkaufstalent Bedingung — Branchekenntnisse u. Kapital nicht erforderlich. — Fahrzeug erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unt. **H 1234** a. d. Exped. ds. Ztg.

Töchterheim Luisenschule

staatl. anerkannt — neuzeitl eingeр. Zentralheizung, fließ. Wasser.
Karlsruhe (Baden)
Otto Sachsstr. 5 Telefon 5727
Haushaltungs- und Fortbildungsschule
Buchführung, Maschinenschreiben Stenografie ¼-, ½- und Ganzjahreskurse.
Beginn: Ostern, September 1935
Näher durch die Anstaltsleitung
Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz

Volks-Empfänger

in Raten zu ℳ **4,40** bei ℳ **7.25** Anzahlung, liefert

Radio- u. Elektro-Vertrieb
L. GOLL, Durl.-Aue
Waldhornstr. 21 Telephon 521

Die beleuchtete Stationen-Skala für Volksempfänger ist eingetroffen.

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

Guterhaltene
Schreibmaschine
für RM 85. zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 132 an den Verlag.

Graue Haare beseitigt
Haarfarbe-Wiederhersteller Orfa
Einfache Anwendung
Sichere Wirkung
Fl. 1.80 extra stark 2.50
Salon HEGERMANN, Adolf Hitlerstr. 27

Radio
Volksempfänger, Anz. ℳ 7.25 und 18 Raten ℳ 4.40
Elektro.-Radiohaus Müller
Schloßstraße.

Liederkranz Durlach.

Voranzeige.

Rosenmontag, 4. März im Hotel „Krone"

Kostümfest

Motto: Ein Volksfest in Oberbayern.

2 Tanzkapellen.

Eintrittspreis: Vorverkauf für Mitglieder im Musikhaus Weiß ℳ 0.80, an der Abendkasse allgemein ℳ 1.—

Die Festleitung.

HOTEL POST

Morgen Sonntag großer

Faschings-Trubel

Stimmungskapelle Gill

Erstklassige, reine Weine der Landespropagandastelle des badischen Weinbaues.

Meine Schlager: **Kenzinger,** Winzergenossenschaft Kenzingen . . . . ¼ Mk. —.20
Bickensohler, Winzergenossenschaft Bickensohl ¼ Mk —.25 usw.

Gasthaus „Grüner Hof"

Durlach
Telefon 542

Bes K. Balzer Wtw.

Sonntag großer

Kappen-Abend

Kapelle Mauerlochgraben spielt.

«ZUM LAMM»

Jeden Sonntag: **TANZ!**

Neue Karlsburg

Sonntag

Kappen-Abend

Gulat.

Faschingsrummel schafft Verdruß
wenn dein Schuhwerk nicht
im Schuß!
Durlacher
Schuhbesohl-Betrieb
E. Schable
Adolf Hitlerstraße 86

3—4 Zimmer-Wohnung

in guter Lage, von kinderlos Ehepaar sofort od. später gesucht.

Angebote unter Nr. 133 an den Verlag.

Augengläser
nach ärztl. Rezept fachgemäß angepaßt
Garantie
für tadellosen Sitz.
Optiker
Meißburger

Gemälde, Bilder Rahmen, Kunstkarten

gut und preiswert

Büchle

Inh.: **W. Bertsch, Karlsruhe** Ludwigsplatz

Beachten Sie bitte meine 5 Schaufenster

Lange hält das **L**eder von **L**angenbein **!**

Inserieren bringt Erfolg!

Volks-Empfänger

Monatsrate RM **4.40**

Radio-Kolbe Durlach

Adolf Hitlerstraße 16.

Frauenarbeitsschule

Töchterheim und Tagesschule Karlsruhe i. B.

Otto Sachsstr. 5 Telefon 5727

Kursbeginn 24. April 1935

Lehrkurse für sämtliche Fächer weibl. Handarbeiten für die eigene Häuslichkeit.

Ferner erfolgt die Aufnahme in die Berufsausbildungen:

1. Vorbereitungsklasse für die Seminare für Fach- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Dauer 1 Jahr
2. Seminar für Fachlehrerinnen für weibliche Handarbeiten (anschließend an Vorbereitungsklasse) Dauer 3 Jahre.
3. Vorbildung zur Gesellenprüfung für Weißnäherinnen, Schneider- und Strickerinnen.
4. Häusliche Erwerbsberufe Dauer 1 bis 2½ Jahre

Auskunft und Satzungen durch die Anstaltsleitung.

Deutsches Rotes Kreuz Bad. Frauenverein.

Jedem der an Flechten,

Hautausschlag

leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.

Max Müller, Görlitz N 41 Schulstraße

(Erhältl. i. d. Apoth.)

Eben kommt er auf uns zu."

Hilde West wurde rot und warf den Kopf stolz in den Nacken. Sie ärgerte sich, daß auch der Graf, als er sie bemerkte, eine hochmütige Miene aufsetzte. Das hatte er notwendig! Hungerleider, der er war!

Kurz erwiderte sie seinen Gruß. Kaum, daß sie ihm die Fingerspitzen reichte.

„Ich hatte mich eben erkundigt, wie es Ihnen geht, Herr Verwalter . . . "

Diese betonte Ansprache war kindisch und taktlos. Graf Egbert ärgerte sich schändlich darüber.

„Danke, Fräulein West! Tadellos!"

„Eigentlich müßte ich den Herrn Birkenhofer fragen, wie er mit Ihnen zufrieden ist."

„Tun Sie das nicht," unterbrach er sie kalt. „Mein Herr Chef würde meine Anfängerleistung viel zu gütig beurteilen."

„Nur mit Recht!" warf Jodokus ein.

„Kinder, quatscht keinen Kohl," beendete die Komtesse energisch den Streit, obwohl sie Egbert den kleinen Dämpfer vom Herzen vergönnte. Ihr war darum zu tun, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. Kurt Degenhof! Der Name hatte ihr eine betörende Fata Morgana vorgezaubert. Sie brannte darauf, den Alten auf die gleiche Fährte zu bringen.

Graf Egbert entschuldigte sich. Eine frostige Verbeugung vor Hilde und er entfernte sich.

Fräulein Aurelia bewirtete die Damen. Vergnügt machte sich Friedl über die leckeren Brote her. Hilde West langte bloß nach Obst. Sie mußte ohnehin schon früh und abends fleißig turnen, um nicht das Rennen zu verlieren.

„Erzählen Sie doch von Herrn Degenhof," drang Friedl.

„Gerne, Komtesse!" wurde ihr mit einem Anflug Ironie zur Antwort.

Dann wendete sich Hilde West ihrem Wirte zu:

„Ich soll Ihnen Grüße bestellen, Herr Birkenhofer! Sie wissen wohl, daß Ihr Herr Neffe ebenfalls auf Rügen war. Er hat unendlich bedauert, daß er seinen Urlaub nicht hier verbringen konnte. Sein Arzt hat ihn an die See geschickt. Der arme Herr sah sehr überarbeitet aus. Ich meine, dem bekommt sein Amt nicht mehr. Sie sollten ihn hieher beordern, Herr Birkenhofer."

„Fällt mir nicht im Traum ein . . ."

„Aber natürlich fällt es ihm ein, auch ohne, daß er es träumt," widersprach Friedl heftig. „Freilich braucht der arme Herr Degenhof kräftigende Luft. So einen Stall, wie in der Stadt, hält doch kein Mensch auf die Dauer aus. Herr Degenhof soll sich Krankenurlaub nehmen, wenn es wärmer wird."

Jodokus war sofort auf der Höhe. Er wackelte bedächtig mit dem Kopf und sagte:

„Nu ja, so grausam bin ich nun wieder nicht, — wenn er's nötig hat . . ."

„Bravo!" entgegnete Friedl. „Noch dazu, wo er Ihr einziger Erbe ist! Da haben Sie die moralische Verpflichtung, sich jetzt tatkräftig um ihn anzunehmen."

Hilde West war im Glück! Da fand sie ja eine ungeahnte Bundesgenossin!

Nach dem, was sie auf Rügen erlebt hatte, konnte sie annehmen, daß es das Schicksal außerordentlich gut mit ihr meinte. Was der Samuel mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft und seines Vermögens erstrebt hatte, fiel ihr zu. Mühelos!

Sie würde Herrin auf Birkenhof werden!

Jodokus und die Komteß steckten noch lange, nachdem der Gast fortgefahren war, eifrig tuschelnd die Köpfe zusammen.

13 Kapitel.

Der Winter brachte nicht nur Eis und Schnee, er brachte auch den Besuch Kurt Degenhofs. Nur galt dessen erster Gang nicht dem Birkenhof, sondern dem Waldhof.

Heinrich West hatte ihn im Auto vom Bahnhof abgeholt. Hilde West erwartete mit einem Kessel heißen Punsch den Besucher und Gast.

Degenhof. Seine tiefdunklen Augen strahlten freudig in die ihren. Er küßte ihre leicht bebende Hand.

„Endlich daheim, Sie Schlimmer!" sprach sie mit unterdrückter Stimme.

„Endlich!" wiederholte er betont.

Mit unverhülltem Wohlgefallen blickten die Geschwister West an dem stattlichen Mann empor. Augen und Haare tiefschwarz, sein Blick unternehmend und keck, um seine starken, tiefroten Lippen ein weiches, sinnliches Lächeln; — alles in allem ein Mann, der Frauen wie Hilde West bezaubern konnte.

Sein Typ verriet auch Tatkraft, ein Draufgängertum, das sich bei ihm aber nur in der Wahrung eigener Interessen äußerte.

Er war ein Mann, der ohne Frauen nicht auskam. Der Beständigkeit war er abhold. Je bunter und abwechslungsreicher ihn die Frauenliebe umgaukelte, umso mehr glaubte er an seine Sieghaftigkeit, umso näher wähnte er sich den Höhen des Lebens. Der äußere Eindruck kühn, straff, innerlich leer, hohl, eine Karrikatur jeden seelischen Wertes. Das war Kurt Degenhof.

Gegenwärtig hielt ihn Hilde West gefangen. Ihre rotblonde Rassigkeit, ihre feinen Gazellenbewegungen und ihr nur schwer verborgenes leidenschaftliches Wesen machten Eindruck auf ihn. Sie war klug genug, den Vorteil zu nützen. Wie die Dinge lagen, erst recht. Mit fraulicher Anmut tredenzte sie ihm den Punsch. Heinrich West plauderte von allem Möglichen. Ökonomie, Sport, Politik wechselten sprunghaft.

„Sie werden Augen machen, Herr Degenhof, wenn Sie den Birkenhof sehen werden. Ich will nichts verraten, aber das Gut entwickelt sich zu einem Prachtbesitz. Das stolzeste Gut weit und breit."

Kurt Degenhof zeigte seine blitzenden Zähne.

„Mir ist das Ganze unverständlich. Woher nimmt der Alte die Moneten? Mir zahlt er eine Rechnung von dreitausend Mark, ohne daß ich ihn darum ersucht habe; in den Birkenhof steckt er nach Ihren Angaben ein Vermögen, und wenn sich schließlich auch das erklären läßt, woher nimmt er auf einmal die Lust und die Liebe her, das Gut wieder in die Höh' zu bringen? Er besaß sie doch sein Lebtag nicht und ich habe mich schon darauf gefaßt gemacht, einmal eine Klitsche übernehmen zu müssen, die kein Dach besitzt. Und jetzt die Wandlung!" Er schüttelte den Kopf. „Ich hätte früher herkommen sollen."

„Ich habe Ihrem Onkel erzählt, wie sehr Sie bedauert haben, daß Sie den Urlaub nicht hier verbringen konnten."

„Großartig!" erwiderte Kurt Degenhof spöttisch. „Und er hat es natürlich geglaubt? — Kindergemüt!"

„Wie wollen Sie einmal mit Ihrer Abneigung gegen das Landleben hier auskommen," fragte Heinrich West lachend.

„Mit einer süßen, reizenden Frau," entgegnete sofort der Gefragte, „einer Frau, die Blut und Temperament genug hat, um mich vor Langeweile zu bewahren."

Kurt Degenhof begegnete Hildens Blick. Beiden stieg die Röte in die Schläfen. — —

Erst nach einer Stunde brach der Gast auf. Heinrich West brachte ihn im Auto auf den Birkenhof.

Jodokus Birkenhofer wußte weder Tag noch Stunde, wann sein Neffe kommen würde. Er hatte gerade ein lustiges Intermezzo mit seinem alten Hausgeist, als das Auto vorfuhr.

Fräulein Aurelia Vogelhuber verschwand im Fluge. Über ihre wohltuend runde Schulter zurück sagte sie:

„Was würden sich die Leute denken, wenn sie mich da mit Ihnen so schwätzen sehen?"

„Nur das Richtige! Daß wir rettungslos dem Gesetz der Anziehungskraft verfallen sind."

Noch war das Lachen der Aurelia Vogelhuber nicht verstummt, als Kurt Degenhof hinter seinem Onkel sagte:

„Guten Tag, Onkel!"

Und gleich darauf ertönte Herrn Wests Stimme:

„Meine Exzellenz, Herr Nachbar!"

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 2. März 1935.)

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Komtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg

9

Im weißen Leinenkleid, mit einem roten Lackgurtel, einem Leinenhütchen auf dem Kopf, trat sie bei ihm ein. Erregt, nervös und doch siegessicher.

„Nun?" fragte sie kurz.

Schwerfällig stand der Samuel auf. Aus dem eisernen Tresor entnahm er vierzigtausend Mark; die zählte er schweigend vor sie hin.

Sie riß ihn am Ärmel.

„Sind Sie verrückt? So sprechen Sie doch!"

Da ging er zum Tresor zurück und öffnete dessen inneres Türchen sperrangelweit.

„Da drinnen liegt es!" sprach er dumpf.

„Was?"

Mit einer Gebärde auf die vierzigtausend Mark sagte er:

„Das andere!"

Ein greller Überraschungsschrei.

„Er hat gezahlt?"

Der Samuel nickte schwer mit dem Kopfe. Hilde West ließ sich fassungslos auf dem fleckigen Diwan nieder. Ihr gegenüber der Geschäftspartner.

Ein trübes, düsteres Sinnen umspann sie beide, die die Erwartung ihrer Seelen für eine Aktion geeint hatte.

Diesem Abend folgten geheime Verhandlungen mit Notar und Rechtsanwalt. Verhandlungen, die den Grafen Egbert Altenburg zum Herrn auf Birkenhof machten.

* * *

Graf Berg war ins Bad gereist. Fräulein Uhl nahm diesmal Friedl unter ihren ganz besonderen Schutz, was diese nur zu einem Spottlachen reizte.

Eines Tages kicherte sie ihrem Vetter spöttisch zu:

„Du, Egbert, das Uhlchen traut uns nicht. Köstlich! Als ob wir verliebt wären!"

„Wäre das so unmöglich, Friedl?"

„Ganz und gar," gab sie überzeugt zurück. „Erstens trau' ich dir einen besseren Geschmack zu, und zweitens wüßte ich mit einem Mann, der rund herum nichts kann, wahrhaftig nichts anzufangen."

Er entgegnete schroff:

„Du bist vor mir so wie so totsicher. Als reiche Erbin scheidest du von selbst aus dem Kreise jeder Möglichkeit aus."

„So?"

Eine kleine, steile Falte grub sich in ihre Stirn.

Eine Gemeinheit, wie er sie so von vorneweg ausschied! Pah! Was sie das auch schon kümmerte! Nichts, gar nichts machte sie sich daraus. Nur das kleine Herz tat ihr ganz abscheulich weh.

Der Graf blieb stumm. Hinter seiner Stirne kreisten unmutige Gedanken.

Nichts können! Er wollte ihr beweisen, was er leisten konnte, jetzt erst recht, nachdem sie ihn so verächtlich abtat. — —

Von dem Tag an verdoppelte er seinen Eifer und bis in die Nacht hinein brannte die Lampe auf seinem Schreibtisch. Die ganze einschlägige Literatur, die auf Erlenhof zu finden war, studierte er; doch die beste Fundgrube blieb ihm der Lorenz, der ihm geduldig über alles Wissenswerte Aufschluß gab.

In Friedls Gesichtchen aber geisterte noch immer der Spott.

Ob sich beim Studieren schon jemand die Finger schmutzig gemacht hatte?

Eines Abends sagte sie in Gegenwart des Grafen zu Lorenz:

„Sie müssen dem Nachbar helfen, einen richtigen Verwalter zu finden. Einen Mann, der Kraft, Energie und Wissen genug besitzt, um das abgewirtschaftete Gut wieder in die Höhe zu bringen. Freilich ist das eine Aufgabe, der der Hundertste nicht gewachsen ist."

Nachdenklich stützte sie den Kopf in die Hand.

„Ich wüßte niemand," sagte sie dann, „gar niemand, der dies vermöchte, als höchstens Sie selbst! Doch Sie geben wir nicht her."

Der Lorenz sah fragend auf den Grafen. Der machte sein verschlossenstes Gesicht. So sagte er bloß:

„Ich will's erst einmal beschlafen, Komteß!"

Am andern Tag fragte Jodokus Birkenhofer beim Grafen Altenburg an, ob er die Verwaltung des Birkenhofes übernehmen wolle. Er hätte Vertrauen zu ihm und was ihm, dem Grafen, heute noch fehle, würde in der Schule des Onkels und des Lorenz bald ergänzt sein.

Graf Altenburg, der die ganze Nacht mit dieser Möglichkeit gestritten, buchstäblich gestritten hatte, wurde blaß. Er — Verwalter! Das riß an seinem Stolz. Doch dann dachte er daran, wieviel Existenzen heute in der grausamen Zeit zugrunde gingen, und schneller als man bei ihm erwarten konnte, entschloß er sich.

Was wollte er? Er fand die gewünschte selbständige Stellung, konnte Kenntnisse sammeln und außerdem Friedl beweisen, daß auch er Kraft, Energie und Wissen genug besaß, um dieses Gut wieder in die Höhe zu bringen.

So willigte er ein. Mit einem festen Handschlag dankte er für das Vertrauen, das ihm der Herr auf Birkenhof entgegenbrachte.

Treuherzig meinte der Alte:

„Nur mir dürfen Sie es nicht nachmachen; denn ich bin ein Lüderjahn!" — — —

Wieder war es Abend. Die Komtesse saß mit ihrem Stab auf der Terrasse. Friedl las aus einem Brief ihres

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ontels die auf die Wirtschaft bezüglichen Stellen vor. Das Licht des Lüsters spielte in ihrem Haar. Eben verklang die Frage:

„Was gibt es Neues auf Birkenhof?"

Friedl ließ den Brief auf den Tisch sinken und fragte schelmisch:

„Schon beschlafen, Lorenz? Wo den Wundermann für den Birkenhof hernehmen und nicht stehlen?"

Ehe noch Lorenz eine Silbe erwidern konnte, verneigte sich Graf Egbert ironisch vor Friedl:

„Ich erlaube mir, mich dir als diesen Wundermann vorzustellen. Angenommen von dem Herrn auf Birkenhof!"

Friedl fuhr sich mit ausgespreizten Fingern in das Blondhaar. Entsetzt schrie sie auf:

„Heiliger Gott, da wirtschaftet der Unglückswurm ein zweitesmal ab!"

Der Graf biß sich im Zorn die Unterlippe blutig.

So wurde der neue Herr vom Birkenhof Verwalter auf seinem eigenen Gute, — mit dreihundert Mark monatlichem Gehalt.

12. Kapitel.

Der Herbst zog ins Land. Langsam begann die Umfärbung in der Natur. Die Blätter der Buchen leuchteten rot, die der Birken gelb; ein paar Schattierungen dunkler zeigten sich die Lärchen. Dazwischen das unverwüstliche Grün der Nadelbäume und auf dem Boden das Braun des abgestorbenen Laubes.

Die kleinen, gefiederten Singerlein hatten schon längst ihr letztes Konzert gegeben. Über die Stoppelfelder krächzten die Raben.

Meisen, Spatzen, Finken, Goldammerlinge saßen auf dem neuen Dach des Birkenhofes. Von dort flogen sie zielsicher zu den großen Scheunen hinüber, wo der Gabentisch im Sommer und Winter für sie gedeckt war. Die Fenster blink, blank und ganz, waren den vorbeiziehenden Wolken ein heller Spiegel.

Graf Egbert sattelte sich sein Pferd und ritt im scharfen Galopp hinüber zu den Leuten.

Eine Heidenarbeit gab es trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit zu bewältigen. Wiesen ließ er umlegen. Von Unkraut und Moos durchzogen, verminderte sich ihr Ertrag fast um die Hälfte. Später sollten sie mit Kompost überfahren und gut gedüngt werden. Den neuen Samen hatte Onkel Berg beschafft.

Ein Glück, daß die Erlenhofer mit den Hilfsmitteln nicht kargten.

Roggen, Gerste, Winterweizen waren gesät. Hanf und Flachs gehechelt. Die Hopfentrocknung gut überstanden Brache Stoppelfelder wurden gestürzt, daß die Erdschollen gut durchfrieren konnten.

In den Wäldern hieß es Wasserabzüge schaffen. Gefällt wurde nichts. Jodokus hatte in seinen Wäldern wie ein Räuber gehaust. Die bedurften größter Schonung. Im Gegenteil! Auf den Rat seines Onkels hin mußte er an Aufforstung denken. Auf den Blößen hatte das Pflanzen der Nadelbäume schon begonnen.

Alte Obstbäume waren ausgegraben, die ertragreichen sorgfältig von Moos und anderen Baumschäden befreit, mit Leimringen versehen und mit Kali und Phosphorsäure gedüngt. Mit Erlaubnis des Herrn vom Birkenhof wollte er die Gartenanlage vergrößern; auch davon versprach er sich einen gesteigerten Reinertrag.

Leute gab es genug am Birkenhof, aber Tempo war keines in ihnen. Bald hatte er errechnet, daß auf Erlenhof mit weniger Personal mehr geleistet würde. Austauschen durfte er die Leute nicht; manche waren jahrzehntelang am Birkenhof; der alte Herr wehrte sich und Friedl hatte ihm mit eisiger Ruhe geantwortet: „Erzieh' sie dir!"

So war er ständig hinter ihnen her. Kaum, daß er sich zu den Mahlzeiten Zeit nahm, was Jodokus nicht begriff und Aurelia Vogelhuber täglich zu einem Klagelied veranlaßte.

Die ersten drei Monate hatte Graf Egbert sein Gehalt an den Lorenz abgetreten. Der alte Praktiker mußte sich fügen. Sein einziger Einwand wurde mit einem zornig hochmütigen: „Entweder — oder" abgetan. Entweder er nahm an oder der Graf legte seine Stelle nieder. Lorenz war ihm unentbehrlich geworden. Er war der Meister und der Graf der Schüler. Dabei wuchs die Achtung des Letzteren vor dem Wissen, Können und Schaffen des einfachen Mannes gebührend. Mensch stand neben Mensch. Sie horchten und schauten gemeinsam in die Wunder der Natur, um ihnen mit geschickter Hand und klugem Sinn den Weg zu bereiten.

Der Ertrag des heurigen Jahres, — sofern er noch vorhanden war, wurde für die Aufwirtschaftung verwendet. Er würde nicht reichen, das wußte der Verwalter schon heute Jodokus mußte zulegen.

Herr Jodokus ging ständig ein bißchen vergnügt, ein bißchen feindselig und ein wenig spöttisch im Birkenhof herum.

Das also war die neue Zeit! Lärm und Unruhe, wo man hinsah. Bei den Stallungen wurde eine neue Wand aufgeführt, die Zimmermannsleute arbeiteten an frischen Türen und die Fensterkreuze des Gutes, bei deren Fugen der Wind lustig aus und ein gepfiffen hatte, waren durch neue ersetzt worden. Alles grün angestrichen. Grün! Natürlich grün, weil es auf der Komtesse Befehl seine Leibfarbe war!

Und im Winter würden die Handwerksleute sich mit ihrem Hämmern und Klopfen im Innern der Gebäude austoben. Nette Aussichten!

Traute Winterabende am heimischen Herd; — überwundener Standpunkt!

Vom untersten Keller angefangen bis hinauf zum Boden wurde alles auf den Kopf gestellt und natürlich auf — eigenen Befehl! Es machte sich eben kein Mensch einen Begriff von seiner Erneuerungswut. Der Gelddusel sei ihm in den Kopf gestiegen, sagten die lieben Nächsten.

Ha, ha, ha! Verrückt waren nur sie, die ihm auf den Schwindel hereingefallen waren! Und dreimal verrückt sein hochgeborener Verwalter, der sich die Lunge herausrannte, wenn er etwas befahl. Sonst — ein ganz netter Kerl! Fand sich mit Würde in seine Stellung als Untergebener. —

Oh, da flitzte das Auto der West vorüber!

Mit spöttischer Ergebenheit zog Birkenhofer sein unbeschreibliches Hütel. Das hatte er mit Gewalt vor dem Erneuerungskoller der Komtesse gerettet. Gut, er hatte zweihunderttausend Mark in der Hand. Aber ließ sich deswegen der Dackel ein neues Fell oder sein Gimpel neue Federn wachsen? Schöne Idee? Sie blieben in ihrer Originalverpackung. Er auch. —

Fräulein West fuhr nach dem Erlenhof. Die Neugierde trieb sie dorthin. Der Verkehr war beinahe lahmgelegt. Nun war es höchste Zeit, ihn wieder aufzufrischen. —

Mit einer überströmenden Herzlichkeit kam sie dem alten Grafen Berg und seiner Nichte entgegen.

„So lange haben wir uns nicht gesehen, liebste Komteß! Was lag nur alles in dieser Zeit! Der Tod der Gräfin! Die Übersiedlung meiner Eltern nach Berlin! Heini und ich wollten Ihren Schmerz nicht stören. Die arme Gräfin! Aber nicht wahr, das Leben und die Zeit behaupten ihr Recht; wir wollen wieder unseren freundschaftlichen Verkehr aufnehmen, nicht wahr?"

Es blieb Friedl kaum Zeit zu einer Antwort.

Hilde West wandte sich dem Grafen zu:

„Sie, lieber Herr Graf, sehen blühend aus. Nach jeder Kur um zehn Jahre jünger! Wie mich das freut! Mein Bruder läßt fragen, wann er seine Aufwartung machen darf?"

„Er ist mir jederzeit willkommen!"

Der Ton und die Haltung des Grafen waren seltsam ernst. Trotz seiner großen inneren Güte verachtete er das Mädchen. Die Sünde an der Heimat wog schwer bei ihm. Eher verzieh er jede persönliche Beleidigung. Jeder Heuchelei abhold, entschuldigte er sich mit Arbeit, um einen Grund für sein Entfernen zu bekommen.

Friedl hatte bis jetzt geschwiegen und ihre rotblonde Nachbarin so forschend betrachtet, als sähe sie diese heute zum erstenmal.

„Katze!" dachte sie abschließend.

Daraufhin reichte sie ihrem Gaste Zigaretten.

Fräulein West blies bald kleine, helle Ringel in die Luft. Schelmisch fragte sie, unter Hinweis auf die Zigaretten:

„Noch immer nicht bekehrt?"

„Hoffnungsloser Fall!" erwiderte die Komteß kurz. Auffordernd fügte sie hinzu: „Haben Sie sich auf Rügen gut amüsiert? Erzählen Sie mir doch davon!"

Sie lehnte sich bequem in ihren Sessel zurück. Nun hatte sie der andern ein Thema zugeworfen, bei dem sie selbst nicht den Mund zu öffnen brauchte. Sie behielt recht. Hilde West erzählte unermüdlich und Komteß Friedl dachte dabei nichts anderes als: Wie tränk' ich ihr nur ihre Schlechtigkeit ein?"

Plötzlich kam es wie eine Offenbarung über sie. Hilde West hatte Kurt Degenhof, den Neffen des alten Birkenhofer, erwähnt. Auch er war auf Rügen gewesen. Ihre Augen hatten dabei einen metallenen Glanz gehabt. Die hellsichtige Friedl spürte förmlich, wie sich in Hilde Wests Innerem ein Wille straffte. — —

Hier lag ein Angriffspunkt und Friedl warf sich sofort in Stellung.

„Warum kommt Herr Degenhof so selten? Was sagt er zu den Veränderungen auf Birkenhof?"

„Warum er nicht kam? Mein Gott! Der Arzt hatte ihm ein Seebad angeordnet und ihm stehen doch nur die paar Urlaubswochen zur Verfügung. Der arme Mensch brauchte eigentlich dringend eine richtige, langdauernde Erholung."

„Warum sagt er das nicht seinem Onkel?"

„Er ist sehr stolz, Komteß!"

„Ach, Unsinn! Er kann doch auf Birkenhof kommen."

„Ist das so sicher, Komteß?" lauerte Hilde.

„Totsicher! Ich bitte Sie, wie kann man da einen Zweifel haben. Er bleibt doch der Erbe des Herrn Birkenhofer."

Die Augen der anderen schillerten in einem jähen Licht auf.

Friedl tat, als merke sie das nicht.

„Der Birkenhof wird für den Herrn Degenhof der beste und selbstverständlichste Erholungsort bleiben, denken Sie nicht auch, Fräulein West?"

„Eigentlich schon," erwiderte diese zögernd. „Komisch ist nur, wie sich das alles auf Birkenhof verändert hat..."

Friedl lachte herzlich.

„Komisch finden Sie das? Das Geld stellt doch heute die Welt auf den Kopf."

„Das Geld, stimmt! Aber Herr Birkenhofer hatte doch Schulden..."

„Ach, eine Kleinigkeit!"

Hilde West erwiderte erregt: „Dreihunderttausend Mark sind doch keine Kleinigkeit. Das ist ein gewaltiges Kapital!"

Die Komtesse hob den Kopf. „Dreihunderttausend Mark? Woher wissen Sie das?"

Fräulein West wurde verlegen: sie hatte sich ungewollt verraten. Sie sagte darum leichthin:

„Ach Gott, ich glaube, Papa erwähnte die Summe einmal."

„Unmöglich, Fräulein West! Da hat man Ihnen einen fabelhaften Bären aufgebunden; denn von einer derartigen Summe hätte auch mein Onkel etwas gewußt."

„Verstellen Sie sich nicht, Komteß!"

„Ich?" Mit der unschuldigsten Miene der Welt sah die Komteß auf ihren Besuch. „Ich wollte ja nicht aus der Schule schwätzen, aber irgendwie ist die Sache doch schon durchgesickert, auch ohne mein Zutun. — Der Birkenhofer hatte schon seit vielen Jahren, — schon in seiner Jugendzeit an einer bestimmten Stelle einen größeren Schatz vermutet; wir hörten von der Sache nicht gern, hielten sie für ein wenig überspannt; nun hat er doch recht behalten, der alte Mann. Er sagt selbst, daß ihm das Glück im richtigsten Augenblick in den Schoß gefallen ist. Es klang mir selbst märchenhaft. Aber ich mußte es glauben, nachdem Herr Birkenhofer jetzt über nicht unbedeutende Mittel verfügt und wenn er Schulden gehabt hat, wird er sie sicherlich bezahlt haben. Wie könnte er sich sonst jetzt in solche Unkosten stürzen? Einen Verwalter halten? Er bezahlt meinem Vetter dreihundert Mark monatlich. Ein nettes Sümmchen im Jahr."

„Dann ist der Birkenhof jetzt eigentlich für Herrn Degenhof eine große Sache?" meinte Hilde West nachdenklich.

„Das will ich meinen!" entgegnete Friedl großartig.

„Verzeihen Sie, Komteß. Das eine versteh' ich noch nicht. Wie konnte Ihr Herr Onkel zugeben, daß Graf Altenburg Verwalter auf Birkenhof wurde?"

„Warum nicht?" Friedl lachte überlegen. „Die Tante hatte dem Egbert nur eine ganz magere Kuh hinterlassen. Er mußte sich um einen Erwerb kümmern; wenn Onkel nicht selbst berappen will, ist es das Vernünftigste, ihn hier flügge zu machen. An dem Birkenhof kann er sich seine ersten Sporen verdienen."

Wie die Komtesse das alles auffaßte, war es wirklich ganz einfach. Nun rückte ihr das Mädel vertraulich näher.

„Fräulein West, wann kommt der schöne Kurt eigentlich wieder?"

Ein unbeschreiblicher Blick traf die Fragerin.

„Wann er kommt, Komtesse? Interessiert Sie das so stark?"

Friedl spielte die Verlegene.

„Eigentlich schon, er ist mir in bester Erinnerung."

Daß die Komtesse so dumm war, verwirrte Hilde West. Sie vermochte im Augenblick nicht zu antworten. Rückte die ebenfalls von dem Vetter ab? Freilich, ein Vetter Habenichts! Das ganze war zum Schreien.

Ein klingendes Lachen unterbrach die Stille.

„Sieh, sieh! Das Komteßlein will ihr Herz verlieren!"

„Ach, lassen Sie den Unsinn!" schmollte Friedl. „Antworten Sie mir lieber!"

„Nun gut! Er will im Dezember auf Hase und Fasan kommen!"

Friedl schlug die Hände zusammen.

„Wie schade, da sind Sie sicher in Berlin!"

Köstlich mimte sie den Wunsch als Vater des Gedankens.

„Vielleicht, Komteßlein! Vielleicht auch nicht, jedenfalls ist noch einige Zeit bis dahin."

Fräulein West erhob sich. Die Komtesse sträubte sich gegen die frühe Trennung. Sie war auf einmal bezaubernd liebenswürdig geworden. Hilde West glaubte, den Grund hiefür zu erraten. Friedl ließ es sich nicht nehmen, den Gast bis zum Birkenhof zu begleiten. Sie fuhren in Wests Wagen dorthin.

„Eigentlich könnten Sie dem Herrn Birkenhofer guten Tag sagen und ihm von seinem Neffen erzählen. Mein Vetter wird zwar auf den Feldern sein..."

Gerade der letzte Satz bewog die Aufgeforderte auszusteigen. Ein wenig schämte sie sich doch ihres Versagers im Sommer. Und neugierig war sie ganz furchtbar. Das Gut machte jetzt aus der Ferne einen sehr guten Eindruck.

Friedl gab dem Jodokus Birkenhofer, der ihnen starr entgegensah, einen Wink. Daraufhin beherrschte er sich leidlich.

Hilde West hatte überall die Augen. Sie kam aus dem Staunen nicht heraus. Friedl benützte die erste Gelegenheit, dem Alten zuzuraunen:

„Zuckersüß müssen Sie sein, — das wird eine großartige Abfuhr."

Auf diese Worte ermunterte sich der Herr vom Birkenhof wieder. Er trat an die Seite Hildens und fragte:

„Haben wir das nicht ausgezeichnet gedeichselt? Und erst bis zum nächsten Frühjahr! Ich habe noch große Pläne!"

„Komisch ist das, daß Sie das jetzt erst in Angriff nehmen!"

„Laune des Glücksgottes, gnädiges Fräulein! Er wollte nicht früher sein Glückshorn über mich ausgießen und das alles kostet massig viel Geld."

„Das glaub ich gern!"

„Allein hätte ich das nie geschafft. Mein Verwalter ist eine erstklassige Kraft."

„Wie fühlt sich der Herr Graf in seiner neuen Rolle?"